X.

Das lateinische Geschichtswerk über den jüdischen Krieg.

Von

Elimar Klebs (Berlin).

Unter dem Namen des Hegesippus oder Egesippus geht in manchen mittelalterlichen Handschriften[1]) ein lateinisches Werk aus dem vierten Jahrhundert, das den jüdischen Krieg in den Jahren 66—70 n. Chr. behandelt und den Stoff hauptsächlich aus Josephus' Büchern geschöpft hat. Andere Handschriften bezeichnen die Schrift als Übersetzung des Josephus durch Ambrosius von Mailand. Von der ersten Angabe wird mit Recht allgemein angenommen, dass (H)Egesippus lediglich durch handschriftliche Verderbnis aus den Formen Iosippus, Ioseppus = Iosephus entstanden ist.[2]) Dagegen hat die zweite trotz manchem Widerspruch, der gegen sie laut ward, bis in die Gegenwart hinein eifrige Verfechter gefunden. Und soweit sich in den letzten Jahrhunderten die Gelehrten überhaupt noch mit dem wenig beachteten Buche beschäftigten,[3]) war es gerade die behauptete oder bestrittene Urheberschaft des Mailänder Bischofs, um die sich die Untersuchungen vorzugsweise bewegt haben.

---

1) Nachweislich schon im neunten Jahrhundert in Spanien, wie L. Traube im Rheinischen Museum XXXIX S. 477 dargelegt hat.

2) Da dies allerseits anerkannt wird, erscheint es unbedenklich in Fällen, wo eine kurze Angabe des Werkes erwünscht oder erforderlich ist, Hegesippus im Sinne einer formelhaften Abkürzung weiter zu gebrauchen.

3) Unter den älteren Schriften sind hervorzuheben *J. F. Gronovii, Observatorum in scriptoribus ecclesiasticis monobiblos* 1651 und *Mazocchi, Digressio quod Egesippus idem qui Ambrosius* in dessen *Commentarii in marmoreum Neapol. kalendarium, Neapel* 1754 Band III S. 780 ff. (Der Auszug davon bei *Gallandi, Bibl. Patr.* VII *proleg.* p. XXIX—XXXIII ist sehr stark verkürzt). Nach Mazocchi hat die wissenschaftliche Arbeit an Heg. über ein Jahrhundert geruht, bis sie *C. F. Weber* in seiner verdienstvollen Ausgabe 1864 wieder aufnahm, die von *Cäsar* beendet und S. 389 ff. mit einer Abhandlung über Heg. bereichert ist. Zuletzt hat die Schrift von *F. Vogel, De Hegesippo qui dicitur Iosephi interprete* 1881 trotz vielem Unrichtigen, das sie enthält, die Untersuchung wesentlich gefördert. — Eingehende Litteraturangaben bei *Schürer, Geschichte des jüdischen Volkes* II² S. 74.

Berlin 29. III. 95

Hochgeehrter Herr Professor,

gestatten Sie mir Ihnen anbei als Ausdruck des Dankes für die litterarischen Gaben, mit denen Sie mich auch im letzten Jahre beehrt und erfreut haben, eine Abhandlung zu überreichen aus der „Festschrift zum 50jährigen Doktorjubiläum L. Friedländers". Ich habe den Abzug gestern erhalten.

In treuer Verehrung
hochachtungsvoll
Ihr
E. Klebs

Indes der Abglanz von dem Heiligenschein des grossen Kirchenlehrers, der auf dieses bescheidene Werk fiel, gereichte ihm zu geringem Segen. Indem alle Untersuchungen sich als letztes Ziel die ntscheidung der Frage erkoren, ob Ambrosius der Verfasser sei oder nicht sei, ward jede unbefangene Betrachtung der Schrift unmöglich gemacht. Und doch, das gewichtigste Zeugnis, gewichtiger denn alle Auf- und Unterschriften noch so würdiger Pergamene, bietet der Inhalt und die Form dieses lateinischen Geschichtswerkes. Nur aus ihm selber wollen wir, ohne irgendwie nach dem Heiligen hinüber zu schielen, zunächst die Fragen beantworten: was hat der Verfasser mit seiner Schrift gewollt, was hat er geleistet?

Auf die erste giebt er selbst ausführliche Auskunft im Vorwort, das (mit unwesentlicher Verkürzung erbaulicher Betrachtungen) also lautet:

Quattuor regnorum libros, quos scriptura complexa est sacra, etiam ipse stilo persecutus usque ad captivitatem Iudaeorum murique excidium et Babylonis triumphos historiae in morem composui. Maccabaeorum quoque res gestas propheticus sermo paucis absolvit; reliquorum usque ad incendium templi et manubias Titi Caesaris relator egregius historico stilo Iosephus utinam tam religioni et veritati attentus quam rerum indagini et sermonum sobrietati. Consortem se enim perfidiae Iudaeorum etiam in ipso sermone exhibuit, quem de eorum supplicio manifestavit, et quorum arma deseruit, eorum tamen sacrilegia non dereliquit. Deploravit flebiliter aerumnam, sed ipsius causam aerumnae non intellexit. Vnde nobis curae fuit non ingenii ope fretis sed fidei intentione in historiam Iudaeorum ultra scripturae seriem sacrae paulisper introrsum pergere, ut tamquam in spinis rosam quaerentes inter saeva impiorum facinora, quae digno impietatis pretio soluta sunt, eruamus aliqua vel de reverentia sacrae legis vel de sanctae religionis constitutionisque miraculo — — simul, quod est indicium domesticae improbitatis, liqueat universis, quod ipsi sibi propriae cladis auctores fuere, primum quod alia curantes Romanos in se converterint et ad cognitionem regni sui invitaverint, quibus ignorari satius fuit. Rogaverunt amicitiam fidem non servaturi, pacem violaverunt virtute impares, postremo bellum intulerunt — —. Ac ne quis vacuum fide et superfluum putet nos suscepisse negotium, ideo per principes ductum Hebraeorum genus omne consideremus, ut liquido clareat utrum a femoribus Iudae[1]) nusquam generationis eius successio claudicaverit, an vero offenderit in principum serie, sed manserit in eo, *cui reposita manebant omnia et ipse erat spes gentium.* Hinc igitur sumam exordium.

Die uns allein erhaltene Schrift über den jüdischen Krieg ist dem-

1) Genesis 49, 10: non auferetur sceptrum de Iuda et dux de femore eius, donec veniat qui mittendus est, et ipse erit expectatio gentium.

nach nur der Teil eines umfassenden Werkes, welches die gesamte Geschichte des von weltlichen Fürsten[1]) geleiteten jüdischen Volkes enthielt. Der erste Teil behandelte den Inhalt der „quattuor libri regnorum", nach heutiger Bezeichnungsweise der je zwei Bücher Samuelis und der Könige,[2]) er umfasste also die Geschichte des jüdischen Königtums von seinen Anfängen bis zur Zerstörung der beiden geteilten Reiche. Diesen Inhalt hatte der Verfasser „historiae in morem" dargestellt, d. h. in den Formen der weltlichen, der klassischen Geschichtschreibung.[3]) Über die Quellen für die spätere Geschichte der Juden bemerkt er „Maccabaeorum quoque res gestas propheticus sermo paucis absolvit"; das Weitere habe Josephus behandelt. Die ersten Worte sind etwas dunkel; schwerlich ist dabei an die Makkabäer-Bücher zu denken, meines Erachtens vielmehr an das Buch Daniel.[4]) Seinen kurzen, prophetischen Hinweisen trete zwar, heisst es weiter im Vorwort, Josephus' ausführliche, vom rein weltlichen Standpunkt aus vortreffliche Darstellung zur Seite; aber ihm habe das Beste, der wahre Glaube, gemangelt; darum wären ihm auch die wahren Gründe der Geschicke des jüdischen Volkes verborgen geblieben. So hält der Verfasser nicht für unnütz von der späteren Geschichte des jüdischen Staates eine neue Darstellung zu geben,[5]) sie mit der Fackel des christlichen Glaubens zu beleuchten und

1) 'Per principes ductum Hebraeorum genus omne', die Fürsten stehen hier im Gegensatz zu den Hohepriestern, die Hegesippus stets als 'principes sacerdotum' oder 'sacerdotii' bezeichnet.

2) Die in der Septuaginta und von den griechischen Kirchenvätern als vier Bücher *Βασιλειῶν* gezählt wurden, vgl. Bleek-Wellhausen, Einleitung S. 186.

3) Diese Gegenüberstellung der profanen, in Sonderheit der griechisch-römischen Geschichtschreibung als 'historia' gegen die geschichtliche Überlieferung der 'scriptura sacra' ist bei christlichen Schriftstellern nicht selten; Beispiele aus Isidor giebt Cäsar bei Weber S. 394 An. 7. Hegesippus selbst spricht im gleichen Sinne gleich darauf von Josephus als 'relator historico stilo' und schreibt bei einer Angabe I 6, 25, die er aus Ioseph. bell. I 3, 5 entnahm, 'vetus historia prodidit', dagegen IV 17, 7 bei einer Bezugnahme auf Reg. II 2, 21 'sicut regnorum vetus scriptura edocet'. Nimmt man dazu den Ausdruck 'composui', so ist klar, dass Hegesippus nicht eine Übersetzung, wie die Früheren behaupten, der biblischen Bücher gegeben hatte, sondern eine freie geschichtliche Darstellung ihres Inhaltes.

4) Das 'quoque' zeigt, dass hier von einem Buche der 'scriptura sacra' die Rede ist. Auf die Makkabäer-Bücher, die bekanntlich zum alttestamentlichen Kanon nicht gehört haben, passt weder 'propheticus sermo', noch weniger das 'paucis absolvit'. Dagegen beides vortrefflich auf den Abschnitt des Propheten Daniel, welcher sich auf Antiochus Epiphanes (11, 21 ff.) und die Anfänge der makkabäischen Erhebung (11, 32—35) bezieht. Die geschichtlich richtige Auslegung dieser Abschnitte (vgl. Schürer I S. 614) war auch dem vierten Jahrhundert nicht fremd; Hieronymus hat sie in seinem Kommentar zu Daniel opp. V 711 ff. Vall. zu 11, 21 und p. 716 zu 11, 32 in ebenso ausführlicher als verkehrter Weise bekämpft.

5) 'In historiam Iudaeorum ultra scripturae seriem sacrae pergere', doch übergeht Hegesippus die Geschichte des Exils und der Rückführung und beginnt c. 1, Josephus folgend, mit den Makkabäern.

nachzuweisen, wie die Juden durch ihre Gottlosigkeit ihr unseliges Geschick selber verschuldet hätten. In der That taucht das hier im Vorspiel angeschlagene Leitmotiv aller Orten aus dem Werke auf; immer wieder wird die Verstocktheit der Juden gegen die Heilsbotschaft Christi als die Ursache des göttlichen Strafgerichtes hervorgehoben (vgl. II 12; III 6, 13; III 13, 12; IV 5; V 2; V 32; V 44), das über sie ergangen ist.

Eins geht aus diesem Vorwort unumstösslich hervor: der Verfasser selber will seine Schrift durchaus als selbständiges, ursprüngliches Werk betrachtet wissen. Dies für eine Übersetzung auszugeben, liegt ihm so fern, dass er Josephus nicht einmal als seine Hauptquelle bezeichnet. Wäre dessen jüdischer Krieg gleich so vielen anderen griechisch geschriebenen Geschichtswerken uns verloren gegangen, so würden wir zwar trotzdem aus inneren Gründen erweisen können, dass der lateinische Bericht im wesentlichen auf Josephus' Erzählung beruhen müsse, aber wir wären ausser Stande das thatsächliche Verhältnis beider Werke allein aus dem lateinischen genauer zu bestimmen. Nirgends findet sich in ihm ein Ausspruch, der auf eine Übersetzung hinwiese. Denn nur ein einziges Mal (I 1, 62, „ut Iosephus auctor est") führt der Lateiner für eine Angabe aus dem jüdischen Kriege (bell. I 2, 5) Josephus namentlich als Gewährsmann an; ein anderes Mal (I 6, 25, s. oben S. 212, Anm. 3) bezeichnet er ihn allgemein als „vetus historia". Sonst wird Josephus als Schriftsteller nur noch im Kapitel 12 des zweiten Buches 3mal (v. 11. 18. 49) genannt. Aber hier, wo die bekannten christlichen Einschiebsel aus den Altertümern über Johannes den Täufer und Christus[1]) wiederholt werden, gilt die Berufung nicht dem Geschichtschreiber des jüdischen Krieges, sondern dem ungläubigen Juden, der vermeintlich wider Willen ein Zeugnis für die Wahrheit des Christentums abgelegt hatte. So wird durch diese vereinzelten Anführungen ganz in der wohlbekannten Weise der antiken Geschichtschreiber die Hauptquelle mehr verhüllt als offenbart.

Wie der Verfasser selber sein Werk und sein Verhältnis zu Josephus angesehen wissen wollte, das liegt hienach klar. Wir versparen die Folgerungen, die daraus zu ziehen sind, für später und wenden uns zunächst der zweiten Frage zu: welcher Art ist das thatsächliche Verhältnis zwischen dem lateinischen Werke und seiner Vorlage?

„Eine Übersetzung", so lautet darauf in den Handschriften und in den neueren Untersuchungen die formelhafte Antwort, in neuerer Zeit wohl

---

1) Ioseph. ant. XVIII 3, 3 (über Christus) und ebd. 5, 2 (über Johannes), vgl. über die Litteratur Schürer II S. 364 und 455 ff. Wer die textkritische Frage einfach als solche nach den Grundsätzen der wissenschaftlichen Kritik behandelt, wird über die erste Stelle überhaupt kein Wort mehr verlieren und die zweite zum wenigsten als von einem Christen überarbeitet erklären.

mit dem Zusatze „eine freie“. Aber so weit und frei man den Begriff der Übersetzung fassen mag: hier bleibt er unanwendbar. Vergleichen wir zunächst rein äusserlich beide Werke, so ist Josephus' Geschichte in sieben, die lateinische in fünf Bücher gegliedert. Nur das erste dieser entspricht im ganzen und grossen dem ersten des Josephus. Dagegen weicht schon das zweite Buch bei Hegesippus erheblich von dem zweiten des Josephus ab; von dessen Erzählung der Ereignisse nach Herodes' Tode bis zur Statthalterschaft des Felix (c. 1—12) wird bei Hegesippus in c. 1—3 und c. 5 § 4—5 ein ganz kurzer Auszug gegeben,[1]) der andererseits mit mannigfachen eigenen Zuthaten durchsetzt ist. Nicht minder stark ist die Abweichung am Schlusse dieses Buches. Hegesippus c. 16 bis 17 Anf. entspricht dem Abschnitt c. 20, 1—2 bei Josephus, dann schliesst H. das Buch mit der Erzählung über Kämpfe vor Scythopolis, über die Josephus an einer früheren Stelle, c. 18 § 3—4, berichtet hat Der Schluss von Josephus' zweitem Buche (c. 20, 3—22, 10, über Josephus' Thaten in Galiläa) wird in verkürzter Form später im dritten Buche des Hegesippus, c. 3 § 2—7, eingeschoben. Sonst geht im allgemeinen das dritte[2]) und vierte Buch bei H. den entsprechenden des Josephus parallel. Das fünfte und letzte des Hegesippus umfasst c. 1—25 § 1 den Inhalt des fünften, c. 2 5§ 2—49 § 1 den des sechsten griechischen Buches; aus Josephus' siebentem Buche, welches die Nachspiele des Krieges nach Jerusalems Zerstörung enthält, hat Hegesippus c. 49 § 2 — c. 52 nur wenige thatsächliche Angaben entnommen; er schliesst mit einer grossen, von ihm selbst entworfenen Rede in c. 53.[3])

Vergleicht man ferner die beiden gemeinsamen Stücke, so zeigt sich selbst in der geschichtlichen Erzählung, dass kaum ein längerer Satz aus Josephus von seinem lateinischen Benutzer genau wörtlich übertragen ist; nur der Inhalt wird frei, gewöhnlich verkürzt, wiedergegeben. Aber noch weit freier steht Hegesippus seiner Vorlage in den eingelegten Reden gegenüber. Josephus liefert ihm hierfür neben einzelnen Antithesen nur den Stoff, den er selbständig gestaltet und verwertet.[4]) Nicht selten

1) Weggelassen ist von Hegesippus auch Josephus' eingehende Besprechung der drei jüdischen Sekten bell. II 8, 2—14.

2) Es ist sehr bezeichnend für Hegesippus, der militärischen Dingen ganz teilnahmlos und kenntnislos gegenübersteht, dass er Josephus' Schilderung des römischen Kriegswesens (bell. III 5) ganz übergeht.

3) Josephus (bell. VII 5, 6 u. 7) giebt zwei Reden Eleazars, die von Hegesippus in eine zusammengezogen und frei verwertet sind.

4) Man vergleiche z. B. die grosse Rede Agrippas, Joseph. bell. II 16, 4 (der, wie L. Friedländer nachgewiesen hat vgl. S. G. I[6] S. 63, ein '*breviarium totius imperii*' zu Grunde liegt) und Heg. II 9, wohl die umfangreichste, die sich bei beiden findet.

hat er kurze Reden des Josephus zu umfangreichen erweitert[1]) oder solche da eingelegt, wo sich bei jenem überhaupt keine finden.[2])

Wenn demnach von einer „Übersetzung“ der griechischen Geschichte des Judenkrieges überhaupt nicht geredet werden darf, so bezeichnet doch auch der immerhin weit treffendere Ausdruck einer „freien Bearbeitung“[3]) den Thatbestand nur unvollständig; es sind noch die zahlreichen Zusätze des lateinischen Werkes zu erwägen.

Unter ihnen stehen voran die Stellen, an denen der Verfasser seine christlichen Anschauungen zum Ausdruck bringt: neben den häufigen Strafpredigten gegen die Juden (s. oben S. 213) die etwa fünfundreissig Anführungen aus der heiligen Schrift und III 2 ein langes und wichtiges Stück[4]) über die Schicksale des Magiers Simon, seine Kämpfe mit Petrus, sowie über den Märtyrertod der Apostel Paulus und Petrus in Rom.

Unter den weltlichen Schriften, aus denen Hegesippus sein Werk bereicherte, sind in erster Reihe zu nennen Josephus' jüdische Altertümer. Kleinere Zusätze daraus finden sich durchgehend im ganzen Werke[5]); von den grösseren heben wir hervor: II 4 die ausführliche Erzählung über die Verführung einer vornehmen Römerin Paullina aus Joseph. ant. XVIII 3, 4; II 12 § 1—2 die schon früher erwähnten angeblichen Zeugnisse des Josephus über Christus und Johannes (vgl. auch II 5 § 3, wo Johannes' Geschichte nach ant. XVIII 5, 2 erzählt wird); II 12 § 3—13 § 8 eine zusammenhangende Geschichte des jüdischen Hohepriestertums von Aaron bis zur Zerstörung Jerusalems nach ant. XX 10 unter Mitbenutzung einiger anderer Stellen der Altertümer.

In den landschaftlichen Schilderungen, die Hegesippus ausführlich und mit sichtlicher Vorliebe wiedergiebt,[6]) finden sich manche Zusätze, die er anderen, unbekannten Quellen entnommen hat. So schiebt er in

1) So wird Heg. III 16 aus kurzen Vorstellungen der entrüsteten Juden (Joseph. bell. III 8, 4) eine längere Rede; die Antwort (eine Rede des Josephus selbst) ist bei Heg. III 17 wenigstens vier Mal so lang als im Original (bell. III 8, 5). Ein ähnliches Verhältnis besteht zwischen Heg. III 24 und Joseph. III 10, 2; aus wenigen Worten Caecinas Joseph. IV 11, 2 wird Heg. IV 29 § 2 eine längere Rede u. s. w.

2) So die endlose Rede des Matthias Heg. V 22.

3) Den z. B. Schürer und Niese gebrauchen.

4) Vgl. Lipsius, Die apokryphen Apostelgeschichten und Apostellegenden Bd. II Tl. 1 S. 61 ff. und S. 194 ff.

5) Sie sind bereits in Webers Ausgabe überall verzeichnet.

6) Vgl. IV 18, 1: nunc Asphaltii lacus qualitatem spectemus. Melius est enim in locorum veterum descriptionibus vel ceterorum elementorum miraculo quam in Iudaeorum seditionibus studium occupare, siquidem ista flagitia mentem exasperant, illa demulcent animum dum recensentur et ad veteris historiae revocant cognitionem.

die Beschreibung Peräas (Joseph. bell. III 3, 3) die Bemerkung ein III 6, 35 'inenarrabile quanto decori sit, cum vento impulsi palmarum ordines concrepant et suaviores solito funduntur dactylorum odores' etc., in die Samarias (bell. III 3, 4) einen Zusatz über den dortigen Getreidebau III 6, 49. Zu der Stelle, wo Josephus (bell. IV 8, 3) der Balsambäume in der Landschaft von Jericho gedenkt, setzt Hegesippus eine Notiz über die Gewinnung des Balsams und über seinen Namen IV 17, 28.[1]) Über Scythopolis bemerkt Hegesippus III 19, 9 (vgl. Joseph. bell. III 9, 1) 'ideoque memorata urbs Dianae Scythicae consecrata tamquam ab Scythis condita et appellata civitas Scytharum ut Massilia Graecorum'. Josephus' kurze Bemerkungen über Ägypten und Alexandria (bell. IV 10, 5) werden von Hegesippus IV 27 zu einer umfangreichen Schilderung erweitert. Während Josephus (bell. III 2, 4) nur im Vorbeigehen Antiochia als Hauptstadt Syriens und als dritte Stadt der römischen Welt nennt, handelt Hegesippus III 5 § 2 eingehend über die Geschichte, die Lage und die Bauten der Stadt sowie über den berühmten Lustort Daphne.

Wie sich hier eine geschichtliche Erzählung über einen Überfall der Stadt durch die Perser findet, so begegnen auch sonst bisweilen Erinnerungen aus der Geschichte der klassischen Völker, die Hegesippus selbständig vorbringt. So hat er die Rede des Königs Agrippa (II 9), welche auch bei Josephus (bell. II 16, 4) die Entwicklung der römischen Weltherrschaft behandelt, mit manchem Zusatz erweitert[2]) und gedenkt in anderen Reden des Fabius Cunctator (IV 11, 14), der Cloelia (V 46, 37) und des Mucius Scaevola (V 46, 40). Es wäre müssig, nach den Quellen von Schulerinnerungen zu forschen. In einem Falle der Art weist aber die wörtliche Übereinstimmung auf Sallust als Gewährsmann:

Heg. III 24, 66: utinam Manlii Torquati filium vel in solo mihi liceat imitari periculo, quem securi pater iussit feriri, quod contra imperium patris exercitum in hostem produxerat.	Sall. Cat. 52, 30: apud maiores nostros A. Manlius Torquatus bello Gallico filium suum, quod is contra imperium in hostem pugnaverat, necari iussit.

Ein anderer sachlicher Zusatz aus Sallust (Iug. 79) ist die Bemerkung über den Grenzstreit zwischen Karthago und Kyrene und die Selbstopferung der 'Philaeni fratres' II 9, 153. Aus Curtius Rufus (IX 4, 27 ff.)

1) 'Illic opobalsamum gignitur, quod ideo cum adiectione significavimus, quia agricolae cortice tenus virgulas incidunt eas, in quibus balsama generantur, ut per illas cavernas paulatim destillans humor se colligat. Caverna autem graeco sermone ὀπή dicitur.

2) Z. B. 160—162 über Creta, über Cyrene 153 ff., die Syrten ebd.; Hannibal, von Josephus nur genannt, wird 110—115 ausführlicher behandelt.

hat Hegesippus V 19 eine Erzählung aus Alexanders indischem Feldzuge übernommen[1]), um einen moralischen Gemeinplatz zu beweisen.

Tacitus' Benutzung ist unzweifelhaft bei der Beschreibung des Toten Meeres IV 18 (bell. IV 8, 4). Man vergleiche:

Heg. IV 18, 12: aqua — — neque pisces neque assuetas aquis et laetas mergendi usu patitur aves.

Tac. h. V 6: lacus — — neque pisces aut suetas aquis volucres patitur.

Heg. 18, 25: haerere sibi fertur bitumen, ut ferro haudquaquam vel alia praeacuta metalli specie recidatur; sanguini sane cedit mulierum, quo menstrua solventes levari feruntur.[2])

Nec abscindere (*scl. bitumen*) aere ferrove possis: fugit cruorem vestemque infectam sanguine, quo feminae per menses exsolvuntur.

Heg. 18, 31: — — viciniam Sodomorum qui quondam uberrimam regionem inhabitabant — —

Tac. h. V 7: haud procul inde campi, quos ferunt olim uberes magnisque urbibus habitatos — —

Aus demselben Abschnitt (Tac. h. V 6 'nec Iordanes pelago accipitur, sed unum atque alterum lacum integer perfluit, tertio retinetur') hat H. III 26, 34 vermutlich den Zusatz (vgl. bell. III 10, 7) entnommen 'duos lacus victor egressus in tertio haeret'.

Wahrscheinlich hat auch für die Ausführungen über Vitellius' Schwelgerei und Untüchtigkeit (IV 29, 7—9. 17 ff.) das dritte Buch von Tacitus' Historien Hegesippus den Stoff geliefert. Bei den Worten 'Vitellius quasi crapulatus et somno demersus' schwebten ihm wohl Tacitus' Worte hist. III 55 'Vitellius ut e somno excitus' vor. Die Vermutung, dass Hegesippus IV 20, 13—18 seine ausführlicheren Nachrichten[3]) über Neros Ende gleichfalls aus Tacitus entlehnt habe, liegt demnach zwar nahe; sie lässt sich aber, da uns der Schluss der Annalen nicht mehr erhalten ist, nicht näher prüfen.

---

1) Ich habe dies ausführlicher Philol. N. F. V S. 151 ff. nachgewiesen.

2) Beide Angaben fehlen bei Josephus. — An der ersten Stelle ist Tacitus' Benutzung auch schon von Vogel S. 51 bemerkt.

3) Josephus bell. IV 9, 2 berichtet nur, dass Nero mit vier Freigelassenen in die Vorstadt flüchtete und sich dort entleibte. — Die auffällige Angabe bei H. a. a. O. v. 15 'deinde cum se circumsaeptum intellegeret, ne graves poenas exigeretur, manganum quoddam sibi de ligno paravit et manibus composuit suis sibi, quo se necaret' ist wahrscheinlich aus missverständlicher und flüchtiger Auffassung der hölzernen 'furca' hervorgegangen, die bei der über Nero verhängten Hinrichtung 'more maiorum' zur Anwendung kommen sollte, vgl. Suet. Ner. 49. Grobe sachliche Missverständnisse sind bei H. häufig zu finden.

Von besonderer Wichtigkeit für die Zeitbestimmung der Schrift ist die Frage nach Hegesippus' Verhältnis zu Ammian. Beide berichten übereinstimmend über die Erstürmung Antiochias durch die Perser (unter Gallienus, wie Ammian hinzufügt):

Heg. III 5, 11: ferunt, cum ludi scenici in ea urbe celebrarentur, quendam actorem mimorum elevatis oculis ad montem Persas vidisse advenientes et dixisse continuo: aut somnium video aut magnum periculum, ecce Persae.

Amm. XXIII 5, 3: cum Antiochiae in alto silentio scenicis ludis mimus cum uxore immissus e medio sumpta quaedam imitaretur, populo venustate attonito, coniunx 'nisi somnus est' inquit 'en Persae'.

Schon Gronov (Monobibl. S. 5) hat diese Stellen mit einander verglichen und hielt dafür, dass H. hier Ammian benutzt habe. Mit Unrecht haben die Neueren[1]) widersprochen. Wer einige Erfahrung in der Ver-

1) Căsar S. 395 Anm. 9 widerspricht unter Berufung auf Libanius und „Andere", welche dieselbe Sache berührt hätten; ihm folgt Vogel S. 9. — Folgendes ist der Bestand der erhaltenen Zeugnisse: 1) Ammian fährt nach den oben verzeichneten Worten fort 'et retortis plebs universa cervicibus exacervantia in se tela declinans spargitur passim. Ita civitas incensa et obtruncatis pluribus, qui pacis more palabantur effusius, incensisque locis finitimis et vastatis onusti praeda hostes ad sua remearunt innoxii Mareade vivo exusto, qui eos ad suorum interitum civium duxerat inconsulte. Et haec quidem Gallieni temporibus evenerunt.' 2) Libanius *περὶ τιμωρίας Ἰουλιανοῦ* II p. 60 Reiske: *οὔτε μή τι συμβῇ τοιοῦτον οἷον καὶ ἐπὶ τῶν προγόνων διδάσκομεν, οἷς ἐν τῷ θεάτρῳ συγκαθημένοις ἐφειστήκεσαν οἱ τοξόται τὸ ὄρος κατειληφότες.* 3) Ioannes Malalas XII p. 295 erwähnt aus Domninus (vgl. p. 297, 9) kurz den *Μαριάδης* als Verräter, die Einnahme der Stadt durch Sapor unter Valerian und die Enthauptung des M. als Verräter. 4) Einer wesentlich abweichenden Überlieferung gehört das Bruchstück Contin. Dionis fr. 1 an, wonach Sapor mit Mariadnes zwanzig Stadien vor Antiochia lagerte, *καὶ οἱ μὲν φρόνιμοι ἔφυγον τῆς πόλεως, τὸ δὲ πολὺ πλῆθος ἔμεινεν τοῦτο μὲν φιλοῦντες τὸν Μαριάδνην τοῦτο δὲ καὶ τοῖς καινισμοῖς χαίροντες.* 5) Vit. trig. tyr. 2: Cyriades, wie er hier heisst, flieht zu den Persern und reizt Sapor zum Kriege gegen die Römer; Antiochia etiam capta et Caesarea Caesareanum nomen meruit, atque inde vocatus Augustus ipse per insidias suorum, cum Valerianus iam ad bellum Persicum veniret, occisus est. Diese Überlieferung ist völlig wertlos in Anbetracht ihres Gewährsmannes und seines schwindelhaften Bestrebens, um jeden Preis 30 Usurpatoren zusammenzubringen. 6) Kurze Erwähnung, dass A. vor Valerians Zuge gegen die Perser von diesen genommen war, bei Zosimus III 32. 7) Zonaras XII 23 p. 141 Dindorf erwähnt aus derselben Quelle wie Syncellus p. 716 die Einnahme nach der Gefangennahme Valerians.

Also nur über die Thatsache, dass Antiochia in die Hände Sapors fiel und nur ungefähr über die Zeit stimmen die Berichte überein, wenige nur von ihnen darüber, dass die Verräterei eines Antiocheners, dessen Name verschieden angegeben wird, dabei mitspielte. Über alle Einzelheiten schwanken die Überlieferungen. Es ist also unmöglich, dass Ammian und Hegesippus von einander unabhängig sind. Die geringfügige Abweichung, dass H. das Weib des Schauspielers übergeht, erklärt sich aus der freien und lässigen Art, in der er überhaupt seine Vorlagen behandelt. Man vergleiche z. B. S. 216 den Schluss der aus Sallust genommenen Stelle.

gleichung geschichtlicher Berichte des Altertums hat, wird darüber keinen Augenblick im Zweifel sein, dass jene beiden Erzählungen nicht von einander unabhängig sein können. Hier wird nicht über eine allbekannte Thatsache, wie etwa die Gefangennahme des Kaisers Valerian durch die Perser im Allgemeinen berichtet, sondern ein anekdotisch ausgeschmückter Vorgang aus der Stadtgeschichte Antiochias erzählt, dessen Thatsächlichkeit zudem sehr fragwürdig ist, und erzählt obendrein unter wörtlichen Anklängen. Nur ein einziger Schriftsteller gedenkt — jedoch ohne das ausschmückende Beiwerk — jenes Überfalles im Theater, und dieser eine, der Redner Libanius, war selber wie Ammian ein Antiochener und hat also vermutlich aus der Überlieferung seiner Heimat geschöpft.

Die Annahme, Ammian habe hier Hegesippus benutzt, ist schon durch die grössere Genauigkeit und Ausführlichkeit seines Berichtes ausgeschlossen; die andere, beide hätten eine unbekannte lateinische[1]) Quelle unabhängig von einander ausgeschrieben, ist es nicht minder. Es ist zwar eine befremdliche Verirrung, wenn neuerdings behauptet ward, dass von der Mitte des dritten bis zur Mitte des vierten Jahrhunderts die geschichtliche Aufzeichnung bei den Römern völlig geruht habe, da doch weder Schule noch Litteratur damals verschwunden sind. Aber der tiefe politische Verfall des römischen Reiches im dritten Jahrhundert spiegelt sich natürlich im tiefen Verfall der Geschichtschreibung wieder. Denn kein Gebiet der Litteratur ist derart von den politischen Zuständen der Nation abhängig wie die Geschichtschreibung. So lassen die erhaltenen griechischen und römischen Geschichtschreiber des vierten Jahrhunderts deutlich erkennen, dass es schon damals mit der ihnen zu Gebote stehenden Überlieferung über die wirren Zeiten des ärgsten politischen Niederganges unter Valerian und Gallienus sehr übel bestellt war. Wer diesen Stand der Quellen kennt, wird nicht von einem verschollenen Werke über das dritte Jahrhundert träumen, das Ammian und Hegesippus gemeinsam als Quelle für einen Vorfall aus der Stadtgeschichte Antiochias benutzt hätten. Die einfachste und natürliche Annahme, dass Hegesippus hier eine Einlage aus Ammian gemacht hat wie andrer Orten aus Sallust, Curtius und Tacitus, wäre vermutlich längst allgemein anerkannt worden, wenn nicht der Schatten des heiligen Ambrosius die Gelehrten gestört hätte.[2])

---

1) An eine solche müsste man bei den wörtlichen Anklängen denken.

2) Denn mit der Annahme seiner Verfasserschaft ist die Benutzung Ammians unvereinbar, was Gronov freilich nicht erkannt hat.

'Historiae in morem', so sagt der Verfasser im Vorwort, hatte er den ersten Teil seines Geschichtswerkes geschrieben. Für den zweiten hat er diese Versicherung nicht ausdrücklich wiederholt. In der That war sie überflüssig; das Werk selbst verrät auf jeder Seite das heisse Bemühen, den Formen der klassischen Geschichtschreibung nachzustreben. Aber der Erfolg war unvollständig. Stil und Sprache machen einen zwiespältigen, unharmonischen Eindruck auch dem, der, wie billig, nicht den Massstab Ciceros und Cäsars, sondern den des vierten Jahrhunderts anlegt. Dieser Zwiespalt erklärt sich daraus, dass Hegesippus mit der künstlichen Schriftsprache des vierten Jahrhunderts unorganisch Worte und Verbindungen (wie z. B. cognito quia I 43, 4 vgl. I 44, 180 I 45, 18 II 10, 15 V 16, 191 V 40, 52 V 41, 14) aus dem Bibellatein massenhaft einmischt.[1]) Trotzdem bildet die Grundlage der sprachlichen Darstellung der Wortschatz der älteren lateinischen Geschichtschreiber. Der Verfasser hat seine Vertrautheit mit ihnen durch zahlreiche Entlehnungen und Nachbildungen einzelner Stellen und Wendungen bewiesen. Unter ihnen stehen an Zahl und Umfang voran die Nachahmungen Sallusts, der ja im vierten Jahrhundert besonders häufig zum stilistischen Vorbild gedient hat.[2]) Ich gebe im Folgenden eine Übersicht jener Stellen aus Hegesippus, an denen

---

1) Vgl. Rönsch, Die lexikalischen Eigentümlichkeiten der Latinität des sogenannten Hegesippus, Romanische Forschungen I S. 256—321 und dazu Vogel ebd. S. 415—417.

2) Die Nachahmung Sallusts bei Hegesippus ist so stark hervortretend, dass sie seit Gronov allgemein bekannt ist; besonders eifrig hat Wasse in seiner Sallust-Ausgabe (vom J. 1710; vgl. seinen Index Auctorum am Schluss) Parallelen gesammelt. Zuletzt hat Vogel (Acta seminarii phil. Erlang. I S. 350 ff., Nachträge II S. 409) eine Zusammenstellung der Sallustianismen bei H. gegeben. Einiges war hinzuzufügen, sehr vieles war wegzuschneiden. Denn Vogel hat ohne Kritik Wendungen als Sallustianismen bezeichnet, die vor und nach Sallust allgemein üblich gewesen sind wie *regio more, instrumenta belli, instituta maiorum* (ein Lieblingsausdruck Ciceros), *naturam vincere, rebus diffidere, rapto vivere, ius fasque* u. s. w. Ebensowenig sind sallustisch *sinus urbis* vgl. Cic. in Verr. V 96, *remotis procul arbitris* H. II 4, 10 vgl. Cic. de off. III 112 remotis arbitris; H. II 8, 20 *et proelia de proeliis serens* wird von Vogel I 354 als Nachahmung von Sall. hist. IV 61, 20 bella ex bellis serundo angeführt, doch braucht auch Livius 3 Mal bella ex bellis serere II 18, 10 XXI 10, 4 XXXI 6, 4; wenn H. V 49, 4 schreibt *ad genua advolvebantur*, so hat das mit Sall. hist. inc. 92 genua patrum advolvebantur gerade so wenig zu schaffen als Livius XXVIII 34, 4 advolutus genibus (vgl. Weissenborn zu Liv. VIII 37, 9), spezifisch sallustisch ist nur die von Tacitus (vgl. Nipperdey zu ann. I 13) nachgeahmte Konstruktion mit dem blossen Accusativ. — Es versteht sich ferner bei einer so ausgedehnten Nachahmung, wie sie bei H. vorliegt, von selbst, dass sich manche Stellen finden, die eine gewisse entfernte Ähnlichkeit mit sallustischen aufweisen und möglicherweise unter Erinnerung an sie geschrieben sind. Aber es erscheint mir wissenschaftlich wertlos, solche blossen Möglichkeiten zu verzeichnen in einem Falle, wo die ausgedehnte Benutzung ohnehin zur Genüge feststeht.

eine, sei es bewusste sei es unbewusste, Nachahmung Sallusts sicher oder wahrscheinlich ist. Ich füge die mir bekannten Parallel-Stellen aus der römischen Litteratur (jedoch mit Ausschluss der patristischen) hinzu, weil sich nur auf diese Weise einigermassen erkennen lässt, ob eine Wendung Sallusts zum Gemeingut der Litteratursprache geworden war, oder auf den engeren Kreis der eigentlichen Nachahmer beschränkt blieb.

H. I 1, 1 bello Parthico quod — — diuturnum ac frequens variaque victoria fuit; Iug. 5, 1 bellum — — magnum et atrox variaque victoria fuit; Vell. II 96, 2 bellum magnum atroxque. — H. I 1, 15 cum sibi supremum diem adesse intellegeret (V 43, 24 finem sibi adfore); Iug. 9, 4 cum sibi finem vitae adesse intellegeret; vit. Marc. 7, 3 cum sibi adesse vitae finem videret, Sev. chron. I 51, 3 vitae eius finem adesse vgl. auch Curt. VII 7, 19. — H. I 1, 18 bello strenuus, consilio bonus; Iug. 7, 5 proelio strenuus erat et bonus consilio; Dict. II 25 cum virtute, tum consilio bonus. — H. I 1, 18 quam frequenter innumeras hostium copias parva manu fuderit (III 24, 45 maiores nostri magnas hostium copias parva manu frequenter fuderunt); Cat. 7, 7 maxumas hostium copias populus Romanus parva manu fuderit vgl. Cat. 53, 3 sciebam saepe numero parva manu cum magnis legionibus hostium contendisse. — H. I 1, 22 quos adversum ierat = V 4, 44 = Iug. 101, 8; Dict. II 3. 12 IV 3 (quos adv. bellabat III 5). — H. I 6, 12 in adversum mutavit; Iug. 104, 2 in adversa mutantur. — H. I 9, 6 bello pacem mutavit; Cat. 58, 15 pace bellum mutavit; Tac. ann. III 44 pacem bello mutari. — H. I 10, 17 more humani ingenii = I 37, 27, more ing. h. I 36, 21 II 17, 6 IV 21, 1; more ingeni humani Iug. 93, 3; Iustin. VI 1, 1, Sev. chron. I 4, 5 I 16, 7 vgl. dial. I 4, 2, Dict. II 15, Symm. ep. VIII 27, 1, Veget. r. mil. II 20. — H. I 13, 18 illum alterum bello meliorem secuti; Iug. 13, 1 plures Adherbalem secuntur, sed illum alterum bello meliores vgl. Iug. 49, 2. — H. I 15, 24 animi immodicus ebenso IV 22, 12 V 19, 21 = hist.[1] I 114 (I 150 M.); Tac. hist. I 53, Paneg. X 24. — H. I 18, 16 ex indigentia gravi frumenti satias[2] facta; hist. II 29 (II 95 M.) frumenti ex inopia gravi satias facta. — H. I 22, 9 quos — — eo cultu quo liberos domi habuit; Iug. 5, 7 eodem cultu quo liberos suos domi habuit; vit. Sev. 9, 2 filios quos suorum liberorum cultu habuerat. — H. I 29, 29 sed illum gravis cura exercebat; hist. I 54 (I 84 M.) segnior neque minus gravis et multiplex cura patres exercebat; Sev. chron. II 40, 6 segnior quidem, sed non minus gravis cura principem exercebat. — H. I 30, 13

1) Die Anführungen aus Sallusts Historien gebe ich nach Dietsch, füge aber für die kleineren Fragmente, d. h. abgesehen von den Reden und Briefen, die Zahlen der neuen Ausgabe Maurenbrechers in Klammern bei.

2) So hat statt *satietas* richtig der cod. Ambrosianus.

fugam in noctem composuerat; hist. I 27 (I 42 M.) fugam in n. componerent. — H. I 30, 89 vir ad furta belli peridoneus (furta belli auch I 32, 53 V 15, 25); hist. I 86 (I 112 M.) gentis ad f. b. peridoneae. — H. I 35, 3 caelestibus in se supra modum fluentibus beneficiis vgl. IV 9, 19 rebus adversum se fluentibus, IV 15, 13 rebus ex sententia fluentibus; hist. inc. 101 (V 25 M.) rebus supra vota fluentibus; Tac. hist. III 48 cunctis super vota fluentibus (vgl. dial. 5 ann. XV 5), Iustin. XXIII 3, 12 rebus supra vota fluentibus, Vict. Caes. 33, 3 his prospere ac supra vota fluentibus, Sev. chron. II 45, 1 rebus nimium prospere et secundum vota fluentibus, umgestaltet von Ammian XVII 9, 1 cunctis ex voto currentibus und Symmachus ep. I 20, 2 cui supra votum fortuna fluxit. — H. I 35, 26 civitas fessa bellis; hist. II 41, 14 regna — fessa bellis; Tac. hist. V 16 ann. XII 63 f. bello, Iustin. VI 6, 4 f. bellis. — H. I 36, 25 quod altius in pectus Herodis quam quisquam ratus erat descendit; Iug. 11, 7 quod verbum in pectus Iugurthae altius quam quisquam ratus erat descendit; vit. Getae 6, 7 quod dictum altius in pectus Bassiani descendit. — H. I 38, 11 eruditi latinis iuxta et graecis litteris; Iug. 95, 3 litteris graecis et latinis iuxta (= *gleichmässig*) atque doctissume eruditus. — H. I 40, 35 qui figuras maiorum vitiis suis obtentui ducunt; hist. I 41, 24 secundae res mire sunt vitiis obtentui; Vict. Caes. 2, 2 quaesiverat flagitiis obtentui, auch Tac. hist. I 49 ann. I 10 hat obtentui. — H. I 41, 4 dono datur atque accipitur = hist. II 41, 5. — H. I 41, 110 volentia regi pensantes, I 44, 42 volentia magis quam necessaria suadentibus; hist. IV 31 (IV 42 M.) volentia plebi facturus; Tac. ann. XV 36 plebi volentia fuere, hist. III 52 Muciano v. rescripsere. — H. I 44, 206 simplice morte dignus putatur; hist. III 25 (I 43 M.) ne simplici quidem morte moriebantur; Curt. VIII 7, 5 ne s. quidem m. defunctus, Iustin. XLIV 4, 4 s. m. interfici, (Vict.) Epit. 40, 8 m. s. periit, Sev. chron. I 54, 4 ut ne s. quidem m. expiraret (vgl. Sall. hist. I 30); non contentus s. m. Seneca ben. VII 9, 18, nec s. patris m. contentus Firmic. Mat. de err. prof. rel. 16, 2. — H. I 45, 33 dolis atque fallaciis = Cat. 11, 2.

H. II 1, 42 regnum dare atque eripere; Iug. 1, 3 neque dare neque eripere potest (d. aut e. hist. III 61, 24); Tac. hist. III 55 neque dari neque accipi poterant, nec dari nec eripi potest Seneca dialog. XII 8, 4, nec dare nec eripere ben. V 6, 1 vgl. ep. 41, 8. 59, 18; Pan. IV 14 nec dare potest nec eripere. — H. II 9, 221 sese obiectare periculis (dagegen I 44, 188 p. obiecisti); Iug. 7, 1 statuit eum obiectare p.; Sev. chron. I 34, 6 obiectare eum p. statuit, die Verbindung p. obiectare auch Tac. hist. II 33 Ammian. XX 7, 12 XXI 13, 2. — H. II 10, 63 inulti obtruncantur; Iug. 67, 2 inulti obtruncari; Dict. V 12 inultos obtruncavere. — H. II 11, 1 Ardebat omnis Iudaea; hist. inc. 7 (vgl. M. I 85) ardebat omnis Hispania citerior; Dict. I 16 Ardebat omnis Grae-

cia. — H. II 13, 66 nec tamen is vitae finis Hyrcano qui potestatis fuit (vgl. I 8, 18 finem imperii ac vitae edidit); Iug. 5, 5 sed imperii vitaeque eius finis idem fuit; Curt. V 8, 13 idemque erit regni mei qui spiritus finis. — H. II 15, 63 oneri magis quam usui erant, V 24, 10 coepit oneri esse cibus qui prius usui erat, V 24, 76 quibus o. quam u. forent[1]); Iug. 14, 4 quibus — — cogor prius o. quam u. esse. — H. II 18, 2 passio — — rei novitate memorabilis; Cat. 4, 4 facinus memorabile sceleris atque periculi novitate. —

H. III 3, 14 ambiendo singulos dando et largiendo; zwar steht Iug. 13, 8 singulos ex senatu ambiendo und 16, 3 dando et pollicendo, doch macht die Vergleichung mit Sev. chron. II 48, 5 largiendo et ambiendo wahrscheinlich, dass von ihm wie von H. eine verlorene Sallustst elle nachgeahmt ist. — H. III 3, 38 plurimum in bello valere bonam conscientiam (vgl. V 4, 5 in bello plurimum audaciam posse und V 30, 21 sed plurimum in bello prudentia valet); Cat. 2, 2 in bello plurimum ingenium posse. — H. III 8, 23 pacem an proelium mallent; Cat. 17, 6 bellum quam pacem malebant, Iug. 102, 5 pacem quam bellum malles; Tac. ann. II 46 b. an p. malint, ann. XIII 9 p. quam b. mallet, Iustin. XLIV 2, 2 b. quam otium malunt. — H. III 9, 21 illis pro salute, istis pro triumpho dimicantibus vgl. V 12, 6 his pro salute, Romanis de victoria certamen erat; Iug. 94, 5 pro gloria atque imperio his, illis pro salute certantibus (vgl. Iug. 114, 2 cum Gallis pro salute, non pro gloria certari); Curt. IV 14, 9 iam non de gloria, sed de salute et, quod saluti praeponitis, libertate pugnandum, Tac. Agr. 5 tum de salute, mox de virtute certavere, ebd. 26 securi pro salute de gloria certabant, Iustin. XXVIII 4, 2 cum hi pro gloria, illi non solum pro libertate, sed etiam pro salute certarent. — H. III 20, 14 res postulare videtur situm — breviter exponere (vgl. III 26, 12 res exigere videtur, ut — aperiamus); Iug. 17, 1 res postulare videtur Africae situm paucis exponere (vgl. Cat. 5, 9 res ipsa hortari videtur, quoniam de moribus civitatis tempus admonuit, supra repetere ac paucis — — disserere); diese sallustische Wendung ist zur Einführung eingelegter Schilderungen sehr beliebt geworden: Tac. hist. IV 5 res poscere videtur, quoniam in mentionem incidimus — ut paucis repetam (ann. III 25 res admonuit ut — disseram vgl. Sev. chron. II 28, 2 huius vitia ut plenius exponerem, res admonebat), Fronto p. 211 res poscere videtur — praefari, Apul. met. IV 6 res ac tempus locorum — descriptionem exponere flagitat, ibd. IX 32 res ipsa mihi poscere videtur, ut — exponam, Sev. chron. II 2, 4 res postulat, uti — exponamus, Dict. II 35 res postulare videtur — edicere, freie Nachbildungen bei Am-

1) So die Kasseler Handschrift, plus quam die Vulgata.

mian XVI 7, 4 XXII 15, 1 XXIII 4, 1. 6, 1. — H. III 20, 35 (bei der Schilderung eines Schiffbruchs) plerique cum ipsis in profundo sidebant myoparonibus, quos enandi fiducia destituerat — — ceterum nare adorsos convulsa navium fragmenta crebris quatiebant ictibus lateribusque inlisa miseros artus foede mulcabant; hier ist eine entsprechende Schilderung Sallusts hist. III 24 (III 54 M.) frei verwertet, von der die Worte erhalten sind nam qui enare conati fuerant, icti saepe fragmentis navium aut adflicti alvos undarum vi mulcato foede corpore postremo interibant tamen. — H. III 23, 3 nisi qua pedestribus invia Genesari lacus fluctibus alluebatur (vgl. V 15, 16 qui [= *Romani*] sibi omnia subiecerunt, nisi quae nimio aestu aut gelu invia sunt und V 15, 24 Saxonia inaccessa paludibus et inviis saepta regionibus); hist. I 8 (vgl. I 11 M.) omni Gallia — — nisi qua paludibus invia fuit, perdomita; Mela III 29 terra — silvis ac paludibus invia (vgl. II 86 Hispania nisi qua Gallias tangit). — H. III 24, 67 Manlii Torquati filium — quem securi pater iussit feriri, quod contra imperium patris exercitum in hostem produxerat; Cat. 52, 30 A. Manlius Torquatus bello Gallico filium suum, quod is contra imperium in hostem pugnaverat, necari iussit. — H. III 20, 58 praedonum manus assueta latrociniis (vgl. IV 4, 12 assuetus latrociniis); hist. II 67 (II 88 M.) genus militum suetum a pueritia latrociniis; l. suetos Tac. ann. II 52, l. assuetus Ammian XVII 13, 27. — H. III 26, 28 per cava terrae (V 11, 19 per cava muri) = hist. II 43 (vgl. II 28 M.). —

H. IV 2, 18 pauci in pluribus minus frustrentur; Iug, 58, 3 pauci in pluribus minus frustrari. — H. IV 6, 3 eo quasi in sentinam confluxerant; Cat. 37, 5 Romam sicut in sentinam confluxerant. — H. IV 16, 25 nudus gignentium (V 25, 22 nudum gignentium solum); Iug. 79, 6 loca nuda gignentium; Amm. XXIII 6, 68 apud se gignentia, XXIII 6, 56 humi gignentium fertiles. — H. IV 16, 41 vitio nimiae siccitatis atque humi arido corruptior aer; Iug. 48, 3 quae humi arido atque harenoso gignuntur (*vgl. Jordan z. d. St.*). — H. IV 20, 18 dignum moribus suis vitae exitum tulit (vgl. I 29, 47 exitum vitae invenire); Cat. 55, 6 dignum moribus factisque suis exitum vitae invenit; häufig nachgeahmt: Vell. II 112, vit. Claudii 5, 3, vit. Cari 13, 2, Sev. chron. I 51, 2, Dict. IV 3 (vgl. Iug. 14, 23). — H. IV 25, 15 viri muliebria exercere; Cat. 13, 3 viri muliebria pati; Firmicus Mat. 4, 2 viros muliebria pati (passus muliebria Tac. ann. XI 36). — H. IV 26, 12 ventri deditos et turpitudini; Iug. 85, 41 dediti ventri et turpissimae parti corporis (Cat. 2, 8 dediti ventri atque somno). —

H. V 4, 2 videns ferro iter aperiundum (vgl. III 9, 19 ferro sibi aperire viam); Cat. 58, 7 ferro iter aperiundum est. — H. V 4, 5 in bello plurimum audaciam posse (vgl. oben zu H. III 3, 38), quae vel sola sibi murus

est; Cat. 58, 17 audacia pro muro habetur. — H. V 4, 18 fessos nocturno itinere; Iug. 106, 5 nocturno itinere fessis. — H. V 7, 17 nec dubium, quod saepius vindicatum sit in eos, qui contra imperium in hostem pugnaverint, quam in eos, qui secundum imperium progressi virtuti cesserint; Cat. 9, 4 documenta haec habeo, quod in bello saepius vindicatum est in eos, qui contra imperium in hostem pugnaverant — — quam qui signa relinquere aut pulsi loco cedere ausi erant. — H. V 9, 8 invidia ex magnificentia orta; Cat. 6, 3 invidia ex opulentia orta est. — H. V 10, 25 virum et manu promtum et bonum consilio (V 19, 2 manu promtus, sed consilio parum providus); manu promptus steht bei Sallust Cat. 43, 4 Iug. 7, 1 (lingua quam manu promptior Iug. 44, 1), doch weist H. Übereinstimmung mit Iustin. XXIII 4, 11 et consilio cautum et manu promptum auf eine verlorene Salluststelle hin. — H. V 11, 5 ac paene admissum erat facinus miserabile — — nisi quod — — ademerat (vgl. I 18, 10 ac paene incidisset facinus miserabile nisi — — ministrasset); Iug. 53, 7 et paene imprudentia admissum facinus miserabile, ni — — exploravissent. — H. V 15, 70 ad mutandum in mollius (*so*) servitium; hist. inc. 91 (II 24 M.) ad mutandum modo in melius servitium; die Verbindung mutari in melius findet sich Seneca dial. VI 25, 3 ep. 47, 21, Tac. hist. I 50 ann. III 34 (in m. mutare hist. V 8 ann. III 54), Amm. XXIII 6, 2 Paneg. XII 7 Dict. III 24. — H. V 24, 60 paupertas probro habetur; Cat. 12, 1 paupertas probro haberi coepit; Sev. chron. II 51, 10 plebs Dei probro atque ludibrio habebatur. — H. V 26, 11 victoria de manibus deriperetur; Iug. 82, 3 victoria ex manibus eriperetur. — V 27, 24 dedecores inultique (ebenso dedecores atque inulti V 43, 21 richtig die Vulgata, *inutiles* Weber nach dem cod. Cass.); hist. III 74 (III 24 M.) dedecores inultique. — V 27, 33 nonne praestat mori per virtutem quam vivere ad ignominiam (vgl. IV 7, 48 praestat enim pro patria mori, V 15, 28 mori praestare quam libertatem amittere); Cat. 20, 9 nonne emori per virtutem praestat quam vitam miseram atque inhonestam — — per dedecus amittere. — H. V 27, 72 omnibus positum finem vivendi; hist. I 41, 15 omnibus finem natura statuit. — H. V 46, 71 pro quibus, o grati socii, hanc vicem nobis rependistis; hist. II 96, 6 pro quis, o grati patres, egestatem et famem redditis. —

Von sallustischen Redewendungen verzeichnen wir: H. prol. 3 Maccabaeorum res gestas paucis absolvit; Cat. 38, 3 uti paucis verum absolvam (danach Vict. Caes. 42, 24 uti verum absolvam brevi), Iug. 17, 2 cetera quam paucissimis absolvam, Cat. 4, 3 de coniuratione, quam verissime potero, paucis absolvam (danach Sev. chron. II 14, 8 gesta, ut potero, paucis absolvam, Iordan. Get. 10 de Britannia — — ut potuero p. absolvam); p. absolvere auch noch Ammian XVI 12, 10 (vgl. XXX 4, 4 XVII

7, 1 XXIII 6, 10), Iordan. Get. 94. — Ostentui mit esse H. I 6, 2 III 2, 29 (prol. 15 schwankt die Überlieferung zwischen *obtentui* und *ostentui*); Iug. 24, 10; Tac. hist. III 35 ann. I 29, vita Aureliani 30, 3. — H. I 13, 14 und I 36, 17 de quo supra memoravimus; sallustisch ist in dieser Formel der Rückverweisung memorare de — vgl. de quo m. Cat. 26, 3 Iug. 25, 4, cuius de Iug. 28, 4; ebenso de quo oder cuius de m. Tac. ann. III 75 IV 1 XI 5 vgl. VI 47, Vict. Caes. 39, 30. 35, 3 (commemoravimus), Dict. I 11 IV 2. 21. — H. V 43, 21 sicut pecora trucidabantur (I 11, 18 exercitus eius quasi more pecorum obtruncaretur); Cat. 58, 21 sicuti pecora trucidemini (hist. II 52 vicem pecorum obtruncabantur); die erste Stelle ist wegen der gleichen Fassung mit sicut wohl nach Sallust geschrieben, sonst sind verwandte Redewendungen allgemein verbreitet (vgl. Hertz, de Ammiani Marc. studiis Sall. p. 12 not. 18). — H. V 16, 95 sanctus alia; sallustisch ist die Bekleidung des Adjectivums mit einem Accusativ, sanctus alia hist. inc. 113 [I 92] (vgl. I 116 M.); cetera sanctissimus Vell. II 46, 2, sanctus omnia Vict. Caes. 9, 1. — H. II 10, 55 immane quantum insoleverat ebenso mit dem Indikativ III 20, 22 V 28, 5; hist. II 79 (II 44 M.) imm. q. exarsere;[1]) ebenso Tac. hist. III 62 IV 34. — H. I 41, 31 veteris prosapiae infulis, V 22, 150 habeat sibi vetus prosapia infulas (ausserdem prosapia häufig z. B. I 40, 4 II 1, 57 II 13, 77 etc.); vetus prosapia hat Sallust Iug. 85, 10 aus Cato (veteris prosapiae Orig. I 28 p. 9, 6 Jord.) geholt und durch ihn ist das verschollene[2]) Wort wieder in die Litteratur gebracht; veteris prosapiae Iustin. XIV 6, 11, mea vetus prosapia Apul. met. 1, 1, auffälligerweise auch Sueton Galba 2 magna et vetere prosapia, während Sueton sonst Sallustianismen wie Archaismen meidet. — H III 3, 26 IV 15, 19 militiae more; Iug. 54, 1, hist. III 67 (III 96 b M.) more militiae; die gleiche Verbindung Tac. hist. I 68 ann. II 52 XII 69 XIII 2, Dict. II 36. — Sallustischen Ursprungs ist vermutlich secundis rebus elatus[3]) H. III 3, 6, desgleichen ima summis miscere H. I 20, 3; allerdings schreibt auch Cicero leg. III 19 omnia infima summis paria fecit turbavit miscuit, aber da die Form imis (ima) gleichlautend wiederkehrt bei Vell. II 2, 3 summa imis m., Vict. Caes. 33, 4 ima summis m., Amm. XXVIII 1, 15 (vgl. auch Tac. hist. IV 47 fortunae summaque et ima miscentis), so ist die sallustische Herkunft der Phrase in dieser besonderen Gestalt sehr wahrscheinlich. Endlich findet sich gleichlautend

---

1) Vgl. Horat. carm. I 27, 6 immane quantum discrepat.

2) Ein Mal von Cicero in seiner Übersetzung des Timaeus 11 mit dem Zusatz 'ut utamur vetere verbo' gebraucht, von Quintilian inst. I 6, 40 VIII 3, 26 als geschmackloser Archaismus verworfen.

3) Ich habe darüber bereits Rhein. Mus. XLVII S. 539 gehandelt.

bei H I 46, 13 magnifice funus curatum und Sev. chron. I 12, 7 funus magnifice curatum (vgl. chron. II 25, 2 funus magnifice curavit); auch hier liegt wahrscheinlich eine verlorene Stelle aus Sallust zu Grunde,[1]) der vom pomphaften Begräbnis Sullas mit solcher Wendung berichtet haben mochte.

Überblickt man diese Nachweise, so zeigt sich, dass H. neben einigen Wendungen, die aus Sallust ins allgemeine Sprachgut übergegangen waren, vieles aufgenommen hat, was auf den engeren Kreis der eigentlichen Nachahmer beschränkt geblieben ist; nicht weniges findet sich überhaupt nur bei ihm. Wie bei den anderen Schriftstellern der gleichen Schule erstreckt sich der sprachliche Einfluss Sallusts weiter dahin, dass Wendungen und Konstruktionen, die an sich Sallust nicht eigentümlich, aber durch ihre Häufigkeit für ihn charakteristisch sind, es eben dadurch auch für seine Nachahmer werden, z. B. patrare, multi mortales, queo und nequeo, simul quia etc. Trotzdem hat H. eine wirkliche und gleichmässige sallustische Färbung, wie sie mit sprachlichem Feingefühl Sulpicius Severus seiner Chronik zu geben wusste, nicht erreicht, auch wohl nicht einmal erstrebt. Er schwelgt viel zu sehr in der breiten, schwülstigen Rhetorik, als dass ihm jene knappe Gedrungenheit Sallusts, die unaufhaltsam vorwärts dringt, nur die wesentlichen Momente berührt und das übrige dem Nachdenken des Lesers überlässt[2]), hätte sympathisch sein können. Nur nach einer Richtung hin hat H. seinem Vorbild aufs eifrigste nachgestrebt und, wenn es nur auf die Menge ankäme, hätte er es überboten: die kunstvolle Ausbildung der Antithese in gleichförmig gebauten Sätzen mit bald paralleler, bald chiastischer Wortstellung und ihre Verwendung zu allgemeinen Sätzen, mit der Sallust auf die späteren Historiker (abgesehen von Sueton und seiner Schule) so mächtig eingewirkt hat,[3]) sie hat ihren Zauber auch auf H. auszuüben nicht verfehlt.

---

1) Zweifelhaft ist der sallustische Ursprung H. IV 1, 50 rem egregiam fecit ac memorabilem; Iug. 79, 1 egregium ac mirabile (so der Parisin., andere Hschr. *memorabile*) facinus memorare; mit Recht hat hier Jordan mirabile beibehalten, doch könnte die andere Lesart auf sehr alter Verderbnis beruhen. — Densere aciem hat H. II 32, 34 der Cass. vgl. densere frontem hist. II 59 (II 103 M.), doch steht H. III 23, 13 densata acie.

2) Man denke z. B. an Iug. 12, 5: Hiempsal reperitur occultans se tugurio mulieris ancillae, quo initio pavidus et ignarus loci perfugerat. Numidae caput eius, uti iussi erant, ad Iugurtham referunt.

3) Von Sallusts Eigentümlichkeit und seinem nach dieser Richtung hin sehr kunstvollen Satzbau, auf den die herkömmliche Bezeichnung des einfachen und kunstlosen in ihrer Allgemeinheit durchaus nicht zutrifft, giebt Marius' Rede Iug. 85 das beste Bild.

In allen nur denkbaren Formen pflegt er die Antithesen und häuft sie in den eingelegten Reden bis zum Überdruss des Lesers.[1])

Von den späteren Geschichtschreibern, die in Sallusts Bahnen wandelten, hat H. Velleius vermutlich gekannt und ihm vielleicht einige Wendungen entnommen.[2]) Sicher ist, dass er mit Tacitus' Werken vertraut war. In seiner Schilderung des Toten Meeres (vgl. oben S. 217) tritt dies auch sprachlich hervor. Offenbar nach taciteischem Muster ist das von H. selbständig[3]) eingelegte Stück II 1 § 1 entworfen; wie Tacitus ann. I 9—10 von den Urteilen der Menge über den verstorbenen Augustus berichtet, so H. von den 'iudicia populi' bei Herodes' Tode. Indes mangelt es hier an wörtlichen Anklängen, während an anderen Stellen Tacitus' sprachliche Einwirkungen in einzelnen Wendungen des H. unverkennbar sind.[4]) H. III 1, 23 ludibrium rerum humanarum (I 23, 11 humanarum

1) Aus einer Überfülle von Beispielen greife ich hier nur ein Paar zur Veranschaulichung von H.' Manier heraus: III 17, 109 miles tesseram expectat, servus imperium, I 39, 15 aliud inflat, aliud exasperat, I 40, 33 quod illis dolori, sibi odio foret, II 9, 61 dura belli adversum omnes condicio, adversum Romanos ultima, IV 2, 7 prudentis est in adversis lapsum corrigere, in prosperis moderationem tenere, V 27, 36 quibus non est novum vincere et crimen non vicisse, III 17, 65 timidus est qui non vult mori quando oportet, et qui vult quando non oportet, IV 29, 34 si pericula praevenerint, frustra consules; ubi consilium placuerit, recte incipias, I 36, 39 iustius Mariamme amantem se virum oderat quam Herodes Mariammen non amantem amabat, III 11, 15 inlisa solidis solida nocent, solutioribus evacuantur, denique facilius solidiora mollioribus cedunt quam molliora solidioribus.

2) Vgl. meine Ausführungen in dem Aufsatz 'Entlehnungen aus Velleius' Philolog. N. F. III. S. 300 f.

3) Ioseph. bell. I 33, 8 giebt an der entsprechenden Stelle nur eine kurze Bemerkung.

4) Cäsar S. 399 Anm. 11 bemerkt *Hegesippi orationem saepius cum Tacitea convenire exemplis probat Wopkens in advers. in Tacitum p. 352 sqq.:* Wopkens hat (Band II der von Frotscher 1835 herausgegebenen Adversaria critica) Stellen aus Hegesippus vielfach und besonders bei Tacitus zu Zwecken der Textkritik herangezogen, aber eine Benutzung des Tacitus durch H. weder behauptet, noch bewiesen. Unter allen von ihm verglichenen Stellen erscheint mir einzig erwähnenswert H. III 3, 65 discessionem induissent, das möglicherweise nach taciteischen Verbindungen wie seditionem induere ann. II 15, societatem XII 13 gebildet ist. — Erst nachträglich sind mir die Vergleichungen von H. und Tac. bekannt geworden, die E. Cornelius (*Quomodo Tacitus historiarum scriptor in hominum memoria versatus sit* etc. 1888 S. 25—27) gegeben hat. Ich trage daraus nach: H. prol. 3 historiae in morem componere; Tac. dial. 22 in morem annalium componantur. — H. I 32, 38 sternunt funduntque, hist. III 13 fuderint straverintque. — H. I 38, 8 ad praesens — in reliquum; hist. I 44 ad praesens, in posterum. — H. I 44, 50 in amplexum rueret (vgl. II 4, 14 in oscula ruit); ann. XVI 32 in amplexus ruebat. — H. III 19, 12 aspero hiemis; ann. III 5 asperrimo hiemis. — Anderes, was Cornelius vorbringt, erscheint als zweifelhaft oder zufällig, wie das bei jeder solchen Zusammenstellung geht; manches indes ist entschieden unrichtig. So dürfen nicht als spezifisch taciteisch bezeichnet werden die Wendungen *proelia de proeliis serens* (vgl. oben S. 220 Anm. 2), *ima sum-*

ludibrium varietatum); Tac. ann. III 18 ludibria rerum mortalium. — H. II 11, 13 quae in malum publicum eruperat; Tac. ann. XII 5 ne in malum publicum erumperet (vgl. XII 41 eruptura in publicam perniciem). — H. I4, 3 falsa veris admiscuere; Tac. hist. II 70 falsa vera aut maiora vero miscebant. — H. I 27, 4 privati habitum supergressus, II 10, 55 supergrediens usum privatum (vgl. I 36, 34 ultra privatorum modum = II 2, 13 u. privatum m. I 6, 2 pompam celebratiorem quam privatis mos est); Tac. hist. II 5 cuncta privatum modum supergressa (vgl. ann. XIV 52 privatum modum evectas opes). — H. I 15, 44 vir militiae vetus (I 41, 125 veteris militiae vir IV 26, 3 v. m. viri vgl. III 13, 26 veteris vir disciplinae); Tac. hist. IV 20 illi veteres militiae. — Das bei Tacitus sehr beliebte insitus (bei Sallust nicht nachweisbar) kehrt auch bei H. öfter wieder (I 3, 4 insita gratia I 25, 10 i. benivolentia III 19, 4 i. odio III 17, 78 quibuslibet insitum est); H. II 13, 86 more quodam insito mortalibus ist wohl nach Tac. hist. I 55 = hist. II 20 insita mortalibus natura (vgl. hist. II 38 insita mortalibus cupido) geschrieben. — Aus den Worten H. V 46, 62 alterum orbem quaerere, maris secreta solis ortus oceanique ultima et alterius orbis incolas nostro imperio adiungere schimmert die Erinnerung an Tac. Agr. 10 naturam Oceani atque aestus quaerere und an 25 aperto maris sui (= *Britannorum*) secreto noch hindurch.

Wie von Ammian neben Sallust und Tacitus Cicero fleissig ausgebeutet ist, so begegnen wir seinen Spuren auch bei H. Er sucht zwar den Anschein tiefer Gelehrsamkeit zu erwecken, wenn er V 27, 64 schreibt 'quid de Romanorum integris legionibus loquar? quas Cato Romanae assertor facundiae et veritatis sincerus interpres asseruit cum exultatione ad bellum prodisse, de quo se redituros non arbitrarentur universosque libenter procubuisse, ne mutarent sententiam'. Denn wer die Art der späten lateinischen Schriftsteller nicht kennt, der könnte hier an Benutzung der altersgrauen Ursprungsgeschichten denken.[1]) Thatsächlich schreibt H. nur Cicero aus, der in seiner Schrift de senectute 75 Cato sagen lässt 'legiones nostras, quod scripsi in Originibus, in eum locum saepe profectas alacri animo et erecto, unde se redituras nunquam arbitrarentur'.[2]) Und wenn H. IV 12, 14 auf einen sehr bekannten Vers aus Ennius anspielt 'denique noster Maximus cunctando magis fregit Hannibalem quam proeliando; etsi Scipiones subegerunt Africam — — Maximo soli datum, quod

mis miscere (vgl. S. 226), *bellorum insolens* H. IV 4, 12 vgl. Caes. b. c. II 36 insolens belli, *incerta bellorum* H. I 1, 4 vgl. Liv. XXX 2, 6 incerta belli und Weissenborn z. d. St.

1) So Vogel S. 50 Anm. 2 und S. 53.

2) Dasselbe auch Tuscul. I 101, bei Jordan Orig. IV 8 ist die Stelle aus H. übersehen.

cunctando restituerit rem Romanam', so ist auch hier Cicero de sen. 10 (vgl. de off. I 84) seine Quelle. Desgleichen Cic. Phil. II 65 für eine Anspielung auf ein Wort des Naevius (Ribb. I Naev. fr. 54) 'male parta male dilabuntur', die sich H. IV 7, 17 findet 'male parta nequius dissipant'. Endlich ist H. V 24, 72 'inter arma quoque leges valere' eine Abwandlung von Ciceros (pro Mil. 11) Wort 'silent enim leges inter arma'.

Dichterische Färbung der Prosa ist in der Kaiserzeit bekanntlich weit verbreitet; so begegnen denn auch bei H. sehr zahlreich dichterische Ausdrücke. Ich verzeichne hier nur einige, für die sich eine bestimmte Quelle angeben lässt. Aus Virgil Aen. V 320 'proximus huic, longo sed proximus intervallo' entnahm H. III 26, 46 'licet longo intervallo, sed tamen proximo' (vgl. II 8 16 longo sed proximo intervallo), aus Aen. VIII 727 H. II 9, 125 den 'Rhenus bicornis', aus Aen. III 256 H. I 1, 69 'diram famem', die bekannte 'auri sacra fames' Aen. III 57 wird H. V 24, 52 zur 'misera fames auri'; und Virgil Aen. III 106 'centum urbes habitant magnas' ist wahrscheinlich auch die Quelle für H. II 9, 160 'Creta centum urbibus nobilis'. Auf ein berühmtes Wort des Horaz carm. III 2, 13 'dulce et decorum est pro patria mori' spielt an H. V 24, 2 'cui dulce fuerat ante patriam mori et pro patria' (vgl. III 16, 36 pro patria mori); das bekannte 'integer vitae' (carm. I 22, 1) wird H. V 22, 95 zum 'integer aevi'. Dichterischen Ursprungs, aber unbekannter Herkunft (vgl. Otto, die Sprichwörter der Römer S. 302 unter rosa) ist auch das sprichwörtliche 'rosam in spinis quaerentes' H. prol. 12.

Weitere Forschungen werden vermutlich noch manche Anspielung der Art auf ältere Schriften bei H. zu Tage fördern. Ich bin, von Sallust abgesehen, nicht um Vollständigkeit bemüht gewesen; für die Zwecke unserer Untersuchung genügt es, H.' Verhältnis zur älteren Litteratur im allgemeinen klar gelegt zu haben.

In seinem Vorwort erregt der unbekannte Verfasser die Erwartung auf ein selbständiges Werk über die spätere Geschichte des jüdischen Staates. Erfüllt sein Werk diese Erwartung? Nach den Anschauungen, welche die antike Litteratur wie die antike Kunst beherrschen, ist diese Frage unbedingt zu bejahen. Er hat zwar den Stoff in der Hauptsache einem einzigen Werke entnommen, aber, wohlgemerkt! einem Werke in anderer Sprache. Er hat diesen Stoff von einem eigenen, dem christlichen Standpunkt aus behandelt und diesen unter zahlreichen Berufungen auf das Alte und das Neue Testament begründet. Er hat seine Quelle vielfach verkürzt, andererseits erweitert durch Einlagen und Zusätze aus

jüdischen, christlichen und klassischen Schriften sowie durch von ihm selbst verfasste Reden und Betrachtungen. Und endlich, er hat den fremdartigen Stoff selbständig in der Weise der klassischen Geschichtschreibung gestaltet. Und dies ist, wenn wir das Werk geschichtlich, d. h. nach dem Massstab des klassischen Altertums beurteilen wollen, das Entscheidende.

Wenn ein Werk mit diesen Eigenschaften nicht mehr als Originalwerk im Sinne der antiken Auffassung gelten sollte, dann bliebe von der römischen Litteratur, insonderheit von der geschichtlichen, nicht eben viel übrig. Von Pompeius Trogus' Geschichtswerk, das uns in Iustinus' Auszug vorliegt, wird mit Recht allgemein angenommen, dass es nichts weiter als die Bearbeitung einer griechischen Vorlage war; Florus gar hat seinen Abriss im wesentlichen einem einzigen lateinischen Werke, einem Auszug aus den Annalen des Livius entnommen. Und Livius selber gab, als er die Verwickelungen Roms mit der griechisch-macedonischen Welt darzustellen hatte, eine Bearbeitung des Polybius.

Das alles sind wohlbekannte Thatsachen, und die Schlussfolgerung für unser Werk über den jüdischen Krieg ergiebt sich von selbst. Es war, nach den Anschauungen seiner Entstehungszeit beurteilt, genau ebenso eine selbständige litterarische Leistung wie das sprachlich und stilistisch nahe verwandte Werk Ammians, mit dem es sich inhaltlich freilich nicht entfernt messen darf. Und das gleiche gilt von dem verlorenen ersten Teil, der die jüdische Königsgeschichte behandelte. Der uns erhaltene zweite rechtfertigt die Vermutung, dass auch sie dem Inhalt nach mehr auf Josephus' Altertümern als auf den Büchern der Könige beruhte, und dass der Inhalt mit der gleichen Freiheit dargestellt war wie in der noch vorhandenen Schrift. Zu dieser freien Gestaltung gehören auch die vielfachen sprachlichen Entlehnungen aus älteren Werken. Sie sind nicht Notbehelfe eines Übersetzers, der um Wendungen verlegen ist, sondern sie gehören im Geiste jener Zeit zu der schriftstellerischen Arbeit. Ihre Muse war die Mnemosyne; ihre Schriftsteller ziehen aus den klassischen Werken wie aus alten, kostbaren Geweben goldene und silberne Fäden heraus und verschlingen sie mit den eigenen zu einem wunderlichen Gespinnst, das uns zugleich wie ein altes, zugleich wie ein neues anmutet.

Äussere Zufälligkeiten haben der Erkenntnis dieses einfachen Sachverhaltes bisher im Wege gestanden. Einerseits wurde der Wert der Arbeit und die Teilnahme für sie dadurch herabgemindert, dass hier einmal die Hauptquelle, Josephus, vollständig erhalten ist, deren Verlust in anderen Fällen viel tiefer stehenden Büchern wie dem des Jordanes einen unschätzbaren Wert verliehen hat. Sodann hat die verkehrte, aber sehr früh aufgekommene Bezeichnung unserer Schrift als Übersetzung des

Josephus und die Verbindung, in die sie mit Ambrosius gebracht wurde, das Urteil befangen.

Über diese angebliche Urheberschaft des Ambrosius können wir uns jetzt sehr kurz fassen. Bis zum zwölften Jahrhundert wird in den Handschriften das Werk im allgemeinen als Iosephus (Iosippus, Ioseppus oder [H]egesippus) bezeichnet.[1]) Vor dieser Zeit wird nur in zwei der zahlreichen Handschriften, darunter allerdings in der ältesten, einer ambrosianischen, Ambrosius als Übersetzer genannt. Jedoch in dieser nur in dem ersten jüngeren Teil, wo sich am Schluss des ersten Buches die Unterschrift findet 'Iosippi (von jüngerer Hand in *Egesippi* verändert) lib. primus expl. incp. secd. Ambrosius epi de grego transtulit in latinum'. In dem älteren Teil dieser Handschrift findet sich nur Ioseppi als regelmässiger Kolumnentitel. Sodann hat eine vatikanische Handschrift (Vaticanus 170, dem IX/X. Jahrh. zugeschrieben) die Aufschrift 'incipit tractatus sci Ambrosii epi de historia Iosippi captivi translata ab ipso ex greco in latinum liber primus'. Irgend eine urkundliche Beweiskraft könnte man diesen Angaben nur dann beilegen, wenn man annähme, sie gingen auf den ursprünglichen Titel zurück, unter dem unsere Schrift zuerst veröffentlicht worden ist; dieser müsste dann dem Sinne nach gelautet haben 'Iosephi historia captivitatis Iudaeorum translata e graeco in latinum ab Ambrosio'. Diese Annahme aber ist unmöglich; denn ihr widerstreitet das Werk selber, das sich weder als Übersetzung giebt noch thatsächlich eine solche ist. Sowohl diese scheinbar genaue Angabe mit der Person des Übersetzers als die allgemeine Bezeichnung, die allen Handschriften gemeinsam ist,[2]) unseres Werkes als Iosephus oder Iosephi historia, sie alle beruhen lediglich auf einer Vermutung, die aus einer sehr oberflächlichen Beurteilung unseres Werkes hervorgegangen ist, und die durch ihr Alter um nichts besser wird. Den Anlass, den mailändischen Bischof zum Urheber der angeblichen Übersetzung zu stempeln, gab vermutlich ein Ausspruch Cassiodors (de instit. div. lit. 17): Vt est Iosephus — — in libris antiquitatum Iudaicarum late diffusus, quem pater Hieronymus scribens ad Lucinum Baeticum propter magnitudinem prolixi operis a se perhibet non potuisse transferri. Hunc tamen ab amicis nostris — — in libris viginti duobus[3]) converti fecimus in latinum. Qui etiam et alios septem libros captivitatis Iudaicae

---

1) Vgl. Vogel, Ztschr. für östreichische Gymnasien 1893 S. 248 und zum Folgenden Reifferscheid, SB. Wiener Akad. phil.-hist. Kl. 1867 S. 441; Caesar, Observationes etc. 1878 p. IV; Niese, Ioseph. opp. I praef. p. XXVII.

2) Aller, insofern das in manchen auftretende (H)egesippus thatsächlich gleich Iosephus ist.

3) Nämlich 20 Bücher Altertümer und 2 gegen Apion.

mirabili nitore conscripsit, quorum translationem alii Hieronymo alii Ambrosio alii deputant Rufino, quae dum talibus adscribitur, omnino dictionis eximiae merita declarantur. Es ist jedesfalls weit wahrscheinlicher, dass Cassiodor hier, wo er ausdrücklich von sieben Büchern des Josephus spricht, die alte lateinische Übersetzung, die unter Rufinus' Namen geht, im Auge gehabt hat, als die fünf Bücher unseres Hegesippus; aber nachdem dieses Werk einmal unter dem falschen Titel eines 'Iosephus translatus' umlief, konnte auch jene Stelle Cassiodors fälschlich auf diesen bezogen und daraus Ambrosius' Urheberschaft gefolgert werden. Es ist das eine wahrscheinliche Vermutung, aber ganz unberührt davon, ob man sie annimmt oder ablehnt, bleibt die Thatsache, dass Ambrosius' Name überhaupt erst mit der Bezeichnung der Schrift als Übersetzung verbunden worden ist, eine Bezeichnung, die von dem wahren Verfasser nimmermehr gebraucht sein kann.

Wie dieser den zweiten Teil seiner Geschichte des jüdischen Staates betitelt hat, muss dahingestellt bleiben. Die Handschriften versagen dafür sämtlich, und auch die ältesten, bisher festgestellten Erwähnungen oder Benutzungen gewähren keine Hilfe.

Es bleibt noch übrig das wenige zu erörtern, was sich über die Zeit des Werkes ihm selber entnehmen lässt. Die untere Grenze giebt III 5, 24 die Erwähnung von Constantinopolis; eine ebenso sichere obere[1]) die häufige Erwähnung Britanniens. Mit besonderer Vorliebe kommt die Schrift, wo die Allmacht der römischen Waffen und die weltumspannende Ausdehnung des römischen Reiches geschildert werden soll, wieder und wieder (II 9, 102. 174 III 1, 17 V 15, 22 V 46, 20. 62) darauf zurück, dass selbst das ferne Britannien, 'quasi alter orbis', den Römern unterworfen und unterthan sei. Unter Honorius aber ging Britannien im Jahre 407 für immer dem römischen Reiche verloren.[2])

Auf das vierte Jahrhundert weisen auch einzelne Ausdrücke, die sich auf die staatlichen Einrichtungen beziehen. Für die Statthalter der Provinzen braucht H. neben allgemeinen, schon früher üblichen Ausdrücken (praesides, praesules, rector provinciae II 6, 34) das im vierten Jahrhundert zwar nicht amtliche, aber allgemein für den Civilstatthalter verwandte 'iudex'. So werden die kaiserlichen procuratores Iudaeae von ihm aus-

1) Ganz unsicher ist die bisher als solche verwandte Nichtbenutzung der Bibelübersetzung des Hieronymus (Caesar S. 399, Vogel S. 24), da noch lange nach Hieronymus andere lateinische Bibel-Texte gebraucht sind.

2) Vgl. Zosimus VI 5.

schliesslich[1]) als iudices bezeichnet II 8, 18 II 9, 36. 37. 50 II 12, 7 II 13, 101 V 44, 44. Legati und proconsules[2]) als Statthalter kennt die Schrift nicht mehr; dagegen heisst es II 9, 160 Creta — — unum consularem veretur. Creta war bis auf Diokletian mit Cyrene vereinigt und einem proconsul Cretae Cyrenarum unterstellt, später, seit Diokletian, stand die Provinz für sich unter einem consularis (vgl. Marquardt, Staatsverwaltung I² S. 462).

Bei den militärischen Ausdrücken tritt weniger die Einwirkung der späteren Zeit als des Verfassers gleichmässige Unkenntnis der römischen Einrichtungen und Bezeichnungen hervor. Auf den durch Konstantin geschaffenen magister militum scheint zu weisen I 41, 79 Volumnio militiae magistro. Aber von der Stellung des magister militum kann H. keine Ahnung gehabt haben, denn Volumnius ist, wie aus dem Zusammenhange hervorgeht, ein untergeordneter Offizier, gleich darauf I 41, 90 wird er sogar als procurator bezeichnet. Ich möchte darum vermuten, dass H. sein magister militiae lediglich aus einem Glossar als Übersetzung für *στρατοπεδάρχης*[3]) genommen hat. Legiones (so immer im Plural) braucht H. bisweilen (I 33, 20 III 5, 2 V 27, 64) als allgemeine Bezeichnung für Truppen neben manus und numerus (z. B. I 22, 21 II 1, 28 IV 26, 25). Die technische Bedeutung ist ihm ganz fremd. Denn einerseits setzt er da, wo Josephus von einer bestimmten Legion spricht, regelmässig als rein

1) Nicht hierher gehört H. I 25, 37 (Antipater) 'totius Iudaeae procurator factus' (*ἐπίτροπος* Ioseph. bell. I 10, 3) von Cäsar im Jahre 47 v. Chr., vgl. Schürer I² S. 278.

2) Pompeius wird bei seinem Auftreten in Judäa im J. 63 — er hatte damals auf Grund des manilischen Gesetzes eine ausserordentliche Feldherrnstellung pro consule — von H. I 15, 14. 19. 30 I 16, 3 als Romanus consul bezeichnet! Die viermalige Wiederholung schliesst jeden Änderungsversuch aus. — In der Rede Agrippas (bell. II 16, 4 vgl. S. 214 Anm. 4) sagt Jos., dass Achaia u. Macedonien gehorchen *ἐξ Ῥωμαίων ῥάβδοις* (*d. h. beide waren einem prätorischen Proconsul unterstellt, der sechs Fasces führte*), *αἱ πεντακόσιαι τῆς Ἀσίας πόλεις ἕνα προσκυνοῦσιν ἡγεμόνα καὶ τὰς ὑπατικὰς ῥάβδους* (*= die zwölf Fasces des consularischen Proconsul Asiae*) und fährt dann in der Aufzählung der unterworfenen Völkerschaften fort *τί δεῖ λέγειν Ἡνιόχους τε καὶ Κόλχους καὶ τὸ τῶν Ταύρων φῦλον κτλ.* H. II 9, 162 hat von dem Sinne dieser Worte keine Ahnung und macht daraus 'plurimi populi sex fascium virgulis metu inclinantur, Asia, Pontus, Eniochi — — omnes Romano imperio subiciuntur.

3) So Ioseph. bell. I 27, 1, gleich darauf 27, 3 *ἐπίτροπος*. Was Josephus hier mit dem *στρατοπεδάρχης* gemeint hat, ist unklar (ebenso bell. II 15, 19), weil das Wort keinen technischen Wert hat und sowohl einen praefectus castrorum als einen Legionsführer bedeuten kann, wie es Dionys. Hal. X 36 für den tribunus militum der älteren Zeit gebraucht. Für den Oberbefehlshaber des Königs Agrippa II. verwendet es Ios. bell. II 20, 1 = princeps militiae H. II 16, 4. Die Stellung dieses Volumnius wird bei Josephus dadurch noch unklarer, dass er ant. XVI 9, 1 die unmögliche Angabe hat *Σατουρνίνου καὶ Οὐολουμνίου τῶν Συρίας ἐπιστατούντων*, als ob Volumnius zusammen mit (Sentius) Saturninus legatus Syriae gewesen wäre.

äusserliche Übersetzung des griechischen Wortes τάγμα das lateinische ordo (z. B. III 19, 7 III 22, 8 IV 26, 43 V 7, 24 V 29, 4, vereinzelt quintus numerus V 20, 6). Andererseits braucht er da, wo er die cohortes praetoriae bezeichnen will, den verkehrten Ausdruck IV 26, 4 'praetorianas Romae legiones',[1]) wie er denn auch die cohortes vigilum nicht kennt, sondern Ioseph. bell. IV 11, 4 τὰ τῶν νυκτοφυλάκων τάγματα übersetzt IV 31, 4 mit 'his ordinibus qui Romae positi curabant munia vigiliarum'. Legio ist also für H. nur eine Vokabel, die er an einer Stelle (V 27, 64) nachweislich aus Cicero (s. oben S. 229) abgeschrieben hat. — Den Legatus legionis kennt H. nicht mehr,[2]) der höhere Offizier wird appellativisch, nicht titular dux genannt.[3]) Centurio steht nicht bloss als die richtige Übersetzung von ἑκατοντάρχης, sondern auch II 15, 19 für ἵππαρχος (bell. II 19, 4). Ergetzlich endlich ist die Übersetzung von Joseph. IV 1, 5 δεκαδάρχης bei H. IV 1, 48 durch decem primus, hervorgerufen wohl durch eine unklare Erinnerung an die 'decem primi' der muncipalen Decurionen.

Die einzige Stelle aus der sich eine etwas genauere Bestimmung der Zeit ergiebt, findet sich V 15, 23 'quid attexam Britannias — — a Romanis in orbem terrarum redactas? Tremit hos Scotia, quae terris nihil debet, tremit Saxonia inaccessa paludibus et inviis saepta regionibus, quae licet furta belli videatur audere, et ipsa frequenter captiva Romanis accessit triumphis. Validissimum genus hominum perhibetur et praestans ceteris, piraticis tamen myoparonibus non viribus nititur, fugae potius quam bello paratum'. Schon Gronov (Monob. S. 5) erkannte richtig, dass diese Worte auf die Kämpfe anspielen, welche Theodosius, der Vater des späteren gleichnamigen Kaisers, unter Valentinian in den Jahren 367/368 in Britannien geführt hat. Aber aus dieser Beobachtung ist allgemein[4]) ein unrichtiger Schluss gezogen worden. Jene Stelle müsse, so hat man gefolgert, unmittelbar nach Theodosius' Kämpfen, wie die einen behaupten, oder wenigstens bald nachher, wie die anderen, geschrieben sein. Als Beweis wird angeführt, dass bei einer späteren Abfassung die Schrift auch

1) Josephus bell. IV 10, 3 sagt nur οἱ ἐπὶ τῆς Ῥώμης στρατιῶται.

2) Josephus bezeichnet die Führer der Legion ständig mit ἡγεμών. H. setzt dafür II 13, 2 qui praeerat ordini quinto decimo ductoris officio oder praefectus ordinis III 14, 13. 20 IV 29, 6 oder praepositus ordinis II 14, 16 oder tribunus V 21, 11. (Dagegen wird I 28, 17 vgl. I 28, 11 praepositus zur Übersetzung von χιλίαρχος verwandt.) Wie man sieht, ist die Terminologie ganz willkürlich; weder für die Erkenntnis der Schrift noch für den Sprachgebrauch des vierten Jahrhunderts lässt sich etwas aus ihr gewinnen. Es wäre darum zwecklos hier bei den zeitlichen und sachlichen Unterschieden jener Bezeichnungen in der amtlichen Sprache zu verweilen.

3) Einmal ersetzt H. IV 24, 4 im Geiste seiner Zeit τοὺς Οὐιτελλίου στρατηγούς (bell. IV 9, 3) durch 'Valenti et Caecinae Vitellii comitibus'.

4) Vgl. Mazocchi III S. 785, Cäsar S. 397, Vogel S. 11.

die Gothen, Hunnen und etliche andere wilde Völkerschaften hätte anführen müssen. Diese Berufung auf Nichterwähnungen ist völlig nichtig bei einem Schriftsteller, der sonst niemals auf irgend ein Ereignis des vierten Jahrhunderts anspielt. Woher denn diese auffällige Erwähnung? Die Kämpfe, die Theodosius in Britannien und gegen die räuberischen Flotten der Sachsen führte, waren erfolgreich,[1]) aber in der kampfdurchtobten Zeit Valentinians keineswegs ein so hervorragendes Ereignis, dass die Kunde von ihnen das ganze Reich hätte durchfliegen müssen. Den besten Beweis dafür liefert die Thatsache, dass Valentinian den Siegestitel Britannicus nicht angenommen hat.[2]) Man wird dagegen vielleicht einwenden, dass jener Feldzug, auch abgesehen von den Geschichtschreibern, mehrfach erwähnt wird. Aber man beachte die näheren Umstände, unter denen das geschieht.

Symmachus (X 9 vgl. X 43) berichtet in einem amtlichen Schreiben an die Kaiser in den Jahren 384/385, dass der Senat 'familiae vestrae et stirpis auctorem, Africanum quondam et Britannicum ducem statuis equestribus inter prisca nomina consecravit'. Latinius Pacatus behandelt in seiner Lobrede auf Theodosius (Pan. XII 5), die im Jahre 389 gehalten ist, ausführlich die Verdienste seines Vaters und erwähnt dabei 'attritam pedestribus proeliis Britanniam referam? Saxo consumptus bellis navalibus offeretur. Redactum ad paludes suas Scotum loquar?' Claudian widmet in seinem Panegyricus in IV consulatum Honorii v. 24—40 dem Preise des 'avus' und verherrlicht v. 26 ff. den Bezwinger der Saxones, Scotti und Picti.

Also zu der Zeit, da Theodosius I. und sein Haus zur Herrschaft gekommen war, wurden die Thaten des Ahnherren des herrschenden Hauses gefeiert, und dabei ward seiner siegreichen Feldzüge gegen Britten und Sachsen gedacht. Solche Erwähnungen müssen in jener Zeit ganz gewöhnlich gewesen sein. Denn nach uraltem römischen Herkommen gehört zur Lobrede auf den Lebenden wie auf den Toten der Preis der Vorfahren. Bei Männern wie Diokletian und Maximian, die aus dunkler Niedrigkeit emporgestiegen nur die Söhne ihrer eigenen Thaten waren, musste dies Kapitel freilich ausfallen. Aber im übrigen bestätigen die erhaltenen prosaischen wie poetischen Lobreden durchgängig die unverbrüchliche Befolgung des Herkommens. So musste denn auch bei jeder Rede, die irgendwo im römischen Reich zum Preise des Kaisers Theodosius gehalten wurde, der Thaten seines Vaters gedacht werden, und unter diesen wird der britannische Feldzug selten unerwähnt geblieben sein. Darum erklärt sich die häufige Erwähnung Britanniens und der auffällige

1) Vgl. Ammian XXVII 8 XXVIII 3.

2) Wie z. B. die Inschrift C. I. L. VI 1175 vom Jahr 370 zeigt.

Hinweis auf Saxonia und Scotia in unserer Schrift, die in theologisch-rhetorischer Weltentfremdung an allen Ereignissen der Zeit sonst gleichgiltig vorübergeht, am einfachsten durch die Annahme, dass ihr Verfasser unter Theodosius oder wenig später schrieb. Ihm, der selber durch und durch Rhetor ist, waren aus den Reden seiner Zeit die damals landläufigen Wendungen von den Sümpfen (vgl. oben die Worte des Pacatus) der Scoti und den Räuberschiffen der Sachsen vertraut. Er hat sie zeitwidrig in einer Rede, die er Josephus an die Juden halten lässt, verwandt, schwerlich aus einem anderen Grunde als dem, sich mit einer damals modischen Redeblüte zu schmücken.

Mit diesem Ergebnis stimmt vollkommen überein, dass der Verfasser, wie ich vorher erwiesen zu haben glaube, Ammians Werk benutzt hat. Von dessen erhaltenen Büchern wissen wir (Teuffel-Schwabe, Röm. Littg. § 429, 3), dass sie ums Jahr 390 verfasst sind. Demnach ist unser Werk etwas später anzusetzen und ist ungefähr ums Jahr 395 geschrieben.

Über die Herkunft und die äusseren Lebensverhältnisse des Verfassers lässt sich nichts sicheres aus seiner Arbeit ermitteln. Die zahlreichen griechischen Wendungen, die sich in ihr finden, beweisen wenig in Anbetracht der Zeit und der griechischen Vorlage. Seine ausführlichen, mit selbständigen Zusätzen versehenen Schilderungen Palästinas, Antiochias, Alexandrias rufen zwar zunächst den Eindruck hervor, als ob der Schriftsteller aus eigener Anschauung schöpfte und demnach im Osten des Reiches lebte. Aber auch diese Vermutung wird völlig zweifelhaft, wenn man in seiner Schilderung Antiochias liest (III 5, 15), dass die Stadt vom Oriens (statt Orontes) durchflossen werde, eine verkehrte Angabe, die obendrein ausdrücklich erläutert wird.[1]) Nur soviel lässt sich aus der Unkenntnis der römischen Staatseinrichtungen und den groben Missverständnissen[2]) abnehmen, dass er weder Rom noch Italien entstammte.

1) Doch scheint für den Orient als Heimat noch folgende (nicht aus Josephus genommene) Bemerkung zu sprechen V 24, 48 'divisisque visceribus quaestus suos Syria numerabat, Arabia negotiationis recensebat emolumenta — — quod etiam nunc in huiusmodi hominum genere reperias et nonnullis Aegyptiorum, ut curandis funeribus negotientur et officia humanitatis vendant mercaturae compendiis'.

2) Pompeius als Konsul vgl. S. 234 Anm. 2; Ioseph. bell. IV 11, 4 bezeichnet (Flavius) Sabinus nicht ausdrücklich als Bruder Vespasians, da dies für seine Zeitgenossen entbehrlich war, und fährt dann fort *καὶ Δομιτιανὸς ὁ τοῦ ἀδελφοῦ παῖς*, Heg. macht daraus IV 31 Domitianus Vespasiani germano editus und weiss nicht, dass Sabinus Vespasians Bruder war. H. V 7, 21 cognoscite vos milites esse Romani imperii plebis senatusque, die beiden letzten Worte sind eine übel angebrachte Erinnerung aus einem Werk über ältere römische Geschichte, die auch Aurelius Victor mehrfach vorbringt, deren Verkehrtheit bei H. noch durch die Zusammenstellung mit

Aber wenngleich Heimat, Name und Stand im Dunkeln bleiben: die schriftstellerische Persönlichkeit tritt uns klar entgegen. Ein Christ von untadeliger Rechtgläubigkeit (vgl. II 12, 25 V 44, 72), wohl belesen in den heiligen Schriften. Wir wollen an der Aufrichtigkeit seiner religiösen Gesinnungen nicht zweifeln, aber die Art, wie er sie zum Ausdruck bringt, sticht unvorteilhaft ab von der schlichten Frömmigkeit, welche die demselben Zeitalter angehörige Chronik des Severus herzgewinnend durchweht. Die Erbsünde der lateinischen Geschichtschreibung, die Lust an der Rhetorik, lastet auch auf diesem ihrem Spätling.[1]) Er hat sie schrankenlos gebüsst. Daher die ausgedehnten Reden ohne Mass und Zahl, die poetisch durchblümten Schilderungen wie die Peräas (III 6, 30) und Einlagen wie jene aus der Petrus-Legende oder die Verführungsgeschichte der Paullina, die mit der eigentlichen Aufgabe nichts zu schaffen haben, sondern nur dem Bedürfnis nach Abwechslung entsprungen sind. Daher auch die Gleichgiltigkeit gegen die sachliche Genauigkeit und Richtigkeit, die ihm so federleicht wiegen wie den sophistischen Redekünstlern der Kaiserzeit.[2]) Daher endlich jener, freilich dem Zeitgeschmack entsprechende Stil, der überladen ist mit Anspielungen und Antithesen und in den Reden und Betrachtungen häufig zum schwülstigen Pathos ausartet. Dies ist zwar eine allgemeine Unsitte jener Zeit, die sich ebenso in den kaiserlichen Verordnungen wie in den lateinischen Inschriften des vierten Jahrhunderts unerfreulich breit macht. Aber eigentümlich ist unserer Schrift die breite und pathetische Behandlung des ästhetisch Widerwärtigen. Wenn Spiegelberg seinem Moor empfiehlt, den Josephus zu lesen, so hat er vom Standpunkt einer Räuberphantasie aus dazu volles Recht. Alle Gräuel, welche in einer eingeschlossenen, von Hungersnot heimgesuchten, von zuchtlosen Räuberhorden beherrschten Stadt sich ereignen konnten und ereignet haben, sind schon von Josephus mit einer Ausführlichkeit geschildert worden, zu welcher der feine Geschmack eines vornehmen antiken Geschichtschreibers,

---

imperium gesteigert wird. Aus Joseph. XVIII 3, 4 *Μοῦνδος τῶν τότε ἱππέων ἐν ἀξιώματι μεγάλῳ* (= *eques Romanus illustris*) macht H. II 4, 4 einen 'equestris militiae dux'. Vgl. über das Militärische oben S. 235 Anm. 2.

1) Es ist sehr bezeichnend, dass er als Schlussstück eine lange Rede wählt und diese mit den Worten einleitet 'hunc sermonem adorsus est, quem nos quasi epilogum quendam claudendo operi deplorabilem more rhetorico non praetermisimus.'

2) Die Thatsachen, die Josephus berichtet, werden von H. fast immer gekürzt, besonders stark am Anfang des zweiten Buches, dagegen die Reden regelmässig erweitert. Ausser den groben Missverständnissen, die auf sachlicher Unkenntnis beruhen, begegnen wir auch Übersetzungsfehlern, die aus Flüchtigkeit oder mangelhaftem sprachlichen Verständnis entsprungen sind, wie z. B. aus Ioseph. ant. XV 3, 5 *μουσουργοῦ* (= *Musiker*) *τινος αὐτῇ συμπραγματευομένου* H. I 37, 23 'per Musurgum quendam litterarum sequestrem petisse' macht.

wie etwa des Tacitus, sich nimmer herabgelassen hätte. Aber der lateinische Geschichtschreiber überbietet noch seine griechisch-jüdische Quelle. Auch Josephus berichtet, dass Araber und Syrer, die beim römischen Belagerungsheere waren, die Leiber jüdischer Flüchtlinge nach verschluckten Goldstücken durchsuchten; der Lateiner (V 24, 44 ff.) wühlt mit eklem Behagen in ihrem aufgeschnittenen Gedärm. Den grauenhaften Vorfall, dass ein jüdisches Weib, vom Wahnsinn des Hungers erfasst, ihr eigenes Kind schlachtete und briet, hat Josephus (VI 3, 4) mit geschmackloser Ausführlichkeit erzählt. Unsere Schrift (VI 40) begleitet das grässliche Ereignis mit so pathetischen Reden, dass sich das Pathos selber überschlägt, und die befreienden Wirkungen der Komik, hier allerdings einer durchaus unfreiwilligen, sich erlösend einstellen. Auch sonst zeigt die Schrift eine gewisse Freude am Hässlichen und Widerwärtigen,[1]) die dem hellenischen und römischen Wesen gleich fremd ist und die Vermutung nahe legt, dass die Heimat des Verfassers der Orient war.

Trotz alledem und alledem muss die Schrift als das anerkannt und behandelt werden, was sie ist, der Teil eines lateinischen Werkes über die jüdische Geschichte. Das geschichtlich Bedeutsame an ihr ist das Streben ihres christlichen Verfassers, diesen Stoff ‘historiae in morem’ zu behandeln, und der verlorene erste Teil, von dem wir uns nach dem erhaltenen zweiten doch eine ausreichende Vorstellung machen können, fällt dabei besonders ins Gewicht, weil er den Inhalt biblischer Bücher wiedergab. Durch diese allgemeine Richtung ist das Werk aufs nächste der Chronik des Severus verwandt, die ums Jahr 403 geschrieben ist und in sallustisch-taciteischem Gewande die Geschichte der jüdisch-christlichen Welt erzählte. Es ist sehr wahrscheinlich,[2]) dass der aquitanische Presbyter den unmittelbaren Anstoss zu seiner Schriftstellerei durch die in seiner Heimat bedrohlich auftretende, ketzerische Bewegung des Priscillianismus erhielt, deren Urheber einer übermässigen Vorliebe für die klassische Litteratur bezichtigt wurde. Aber unser Werk mit seiner gleichartigen schriftstellerischen Grundrichtung zeigt, dass diese durch allgemeine, tiefer liegende Gründe bedingt war. In der That sind solche nicht schwer zu erkennen.

Wir täuschen uns heut zu Tage leicht über die ungeheure Tiefe der

---

1) H. V 22, 72 lambam lingua patria sanguinem meorum pignorum, V 18, 28 ne quis superveniret, qui — — vomitus alienos lingua sua lamberet, V 25, 13 fames, quae insidiaretur iumentis alvum purgantibus ac vetusta rimaretur boum stercora, IV 7, 19 eructuans crapulam negotiorum vgl. IV 32. 7, IV 29, 19 inter convivia pridianas semper eructuantem epulas, IV 8, 16 qui neminem vel ad purgandum alvum egredi sinunt. Alles dies kommt auf H.’ eigene Rechnung.

2) Wie Bernays in seiner Abhandlung ‘Über die Chronik des Sulpicius Severus’ scharfsinnig nachgewiesen hat.

Kluft, die uns von jenen Zuständen und Anschauungen scheidet, welche die geschichtlichen Bücher der althebräischen Litteratur schildern. Denn wir sind mit dem Inhalt ihrer Erzählungen von Jugend an vertraut aus Bearbeitungen, die gefällig manchen Anstoss beseitigen oder wenigstens verhüllen, und wir Deutsche lernen diese Bücher gemeinhin aus einer Übersetzung kennen, die in Wahrheit keine ist, sondern den fremden Inhalt aus dem Geiste unserer Sprache, unseres Volkes heraus nachdichtet und ihn dadurch unserem Empfinden von vornherein näher bringt. Wie viel fremdartiger musste ein gebildeter Römer im vierten Jahrhundert, als die klassischen Studien noch eifrig gepflegt wurden, von den alttestamentlichen Schriften berührt werden. Schon die äussere sprachliche Form der umlaufenden lateinischen[1]) Bibelübersetzungen, die in der Volkssprache gehalten und mit griechischen und hebräischen Wendungen unschön gesprenkelt waren, musste einen gebildeten Geschmack verletzen.[2]) Weit

1) Mit der kirchlich anerkannten griechischen Übersetzung, der sogenannten Septuaginta, stand es womöglich noch schlimmer; ihr „Juden-Griechisch" war für einen wirklichen Hellenen „ganz ungeniessbar" (Bleek-Wellhausen S. 535 ff.).

2) Ausschliesslich und einseitig führt Bernays S. 42 ff. auf die „Solökismen" der Übersetzungen das Widerstreben zurück, mit dem Männer wie Augustin (Confess. III 5) und Hieronymus (Ep. 22 I 115 Vall.) anfänglich an die biblischen Bücher gingen. Aber wenn Hieronymus, dem das tägliche Lesen der Schriften Ciceros Bedürfnis war, vom „sermo inconditus" der Propheten angewidert zum Plautus griff, so werden wir diesen Ausdruck nicht willkürlich auf die grammatischen und lexikalischen Eigentümlichkeiten der Itala beschränken. Vielmehr ist höchst begreiflich, dass ein 'Ciceronianus', wie Hieronymus nach seinem eigenen Zeugnis damals einer war, ein Buch wie etwa das des Ezechiel mit seinen, nach ciceronianischem Massstab beurteilt, wüsten Geschmacklosigkeiten bei Seite warf. — Die sonst vortreffliche Untersuchung von Bernays — sie erschien im „Jahresbericht (1861) des jüdisch-theologischen Seminars" zu Breslau — versagt da, wo die geschichtliche Würdigung der Stellung des älteren Christentums zum Alten Testament in Frage kommt. Darum urteilt er auch (S. 45) ganz unrichtig über *„die auf den ersten Blick so sehr auffallende Aussonderung der neutestamentlichen Bücher"* in Severus' Chronik. Er führt sie zurück auf das *„Streben den bequemen Ton des Lesebuches festzuhalten"* und auf Severus' Scheu, Dogmatisches zu berühren. Aber für einen gläubigen und wahrhaft frommen Christen wie Severus bedeutete die Geschichte des Lebens und Leidens seines Heilandes etwas anderes als die Geschichte der jüdischen Erzväter und die gräuelreiche der jüdischen Könige. Nicht auffällig ist es, sondern es entspricht nur dem religiösen Feingefühl, dass er das Leben Christi nicht mit sallustischen Wendungen beschreiben mochte. Es ist dieselbe Empfindung, aus der Ranke (Weltgeschichte III S. 160) in schönen Worten begründet, warum die Erzählung vom Leben Christi nicht in die Darstellung der Weltgeschichte gehört. — Ebenso verfehlt ist Bernays' Beurteilung (S. 64 ff.) der allegorischen Schriftauslegung, in der er nur eine allgemeine geistige Krankheit erblickt (vgl. namentlich S. 65 Ende). Ihm fehlt jedes Verständnis dafür, dass diese sachlich verkehrte Auslegungsweise eine geschichtliche Notwendigkeit war. Nur auf diesem Wege konnte das ältere Christentum den Widerspruch zu lösen suchen, dass die althebräischen Schriften eine ausschliesslich göttliche Offenbarung sein sollten, da sie doch ‚Menschliches, Allzumenschliches' in reicher Fülle enthalten.

schwerer aber fiel ins Gewicht, dass in allen diesen Schriften von einer künstlerischen Form, dem Rhythmus und Wohllaut, der wohlgegliederten Architektonik der antiken Prosa keine Spur zu finden war. Und am schwersten endlich der teils unverständliche und fremdartige, teils anstössige Inhalt. Auch die glaubenseifrigsten Kirchenlehrer waren weit entfernt davon zu leugnen, dass das Alte Testament Dinge erzähle, die nach dem Urteil ihrer eigenen Zeit sittlich verwerflich waren. Augustin (doctr. christ. III 12) war auf dem richtigen Wege der geschichtlichen Erklärung, wenn er die Vielweiberei der Patriarchen aus den Zuständen der Vorzeit herzuleiten suchte. Aber mit diesem Verfahren Ernst zu machen, diese althebräischen Schriften ebenso, wie wir heute mit den stammverwandten assyrischen und babylonischen verfahren, zu betrachten als geschichtlich ehrwürdige Urkunden der Urzeiten des menschlichen Geschlechtes, dazu bedurfte es erst einer gewaltigen Umwälzung im Denken der Menschheit; zu den spätesten Früchten der menschlichen Erkenntnis, deren wir uns auch heute noch nicht unangefochten erfreuen, gehört die geschichtliche Auffassung. Das ältere Christentum musste darum nach anderen Wegen des Verständnisses suchen. Der eine, auf dem man vornehmlich das Anstössige[1]) meinte beseitigen zu können, war seit Origenes die allegorische Deutung, die immer vorzugsweise auf das Alte Testament angewandt ist.[2]) Der andere, auf dem man die Fremdartigkeit der jüdischen Geschichtsbücher gebildeten Lesern näher zu bringen suchte, war neben vorsichtiger Beschränkung im Stofflichen die Verwendung der gewohnten litterarischen Form. So hat Severus seine Chronik geschrieben, wie auf anderem Gebiet, aber mit gleich ausgeprägtem Streben nach klassischer Darstellung Laktanz den Inhalt der christlichen Lehre behandelt hat.

In den gleichen Kreis fallen auch die schriftstellerischen Arbeiten des Unbekannten, die uns hier beschäftigen. Was er erreicht hat, ist wenig erfreulich; geschichtliche Teilnahme verdient, was er erstrebt hat. Und wir werden vor einem allzu herben Urteil behütet werden, wenn wir bedenken: eine reine Lösung der Aufgabe, jüdisch-christlichen Inhalt in die Formen des klassischen Altertums zu giessen, ist auf litterarischem Gebiet überhaupt nicht erreicht worden. Man soll den neuen Wein nicht in alte Schläuche füllen, so warnt mit Fug das Evangelium.

1) Sehr lehrreich für die altchristliche Bibelauslegung ist das dritte Buch von Augustins Doctrina christiana, das sich ausschliesslich mit ihren Grundsätzen beschäftigt. Augustin spricht dort (III 10) als obersten aus 'et iste omnino modus est, ut quidquid in sermone divino neque ad morum honestatem neque ad fidei veritatem proprie referri potest, figuratum (= *allegorisch*) esse cognoscas'.

2) Vgl. Augustin de mend. 26 'exceptis itaque his factis, quae potest quisque ad allegoricam significationem referre, quamvis gesta esse nemo ambigat, sicut sunt fere omnia in libris Veteris Testamenti — quis enim ibi aliquid audeat affirmare ad figuratam praenuntiationem non pertinere' etc.